

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland werden 1/4-jährig 3 Francs Portozuschlag berechnet. Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,
(zu ebener Erde),
im HÔTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.: bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Restamgebühren für die 3-spaltige Garnonzeile 2 Francs
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., Otto Maas, A. Oppel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren.

Nr 29.

Freitag, 7. Februar (26. Januar) 1890

XI. Jahrgang.

Die Verschwörung in Sophia.

Bukarest, 6. Februar.

Es ist nunmehr erwiesen, daß die vor einigen Tagen gemeldete Verhaftung des aus dem serbisch-bulgarischen Kriege bekannten Majors Panika und mehrerer anderer Offiziere nicht „wegen unziemlicher“ Sprache gegen die höheren Behörden erfolgte, sondern weil man in Sophia einer Conspiration auf die Spur gekommen ist, welche nichts mehr und nichts weniger bezweckte, als den Fürsten Ferdinand zu entthronen, die Regierung zu stürzen und den Ministerpräsidenten Stambulow sowie den Kriegsminister zu tödten. An dieser Conspiration, welche gelegentlich des kürzlich stattgehabten Hofballes ins Werk gesetzt werden sollte, sollen den ersten Anstößen zufolge außer den verhafteten Offizieren und einigen kürzlich erst aus Rußland zurückgekehrten Emigranten auch der Polizeipräsident von Sophia und der Truppenkommandant von Philippopol theilgenommen haben. Der Polizeipräsident von Sophia wurde allerdings, als die Verschwörung entdeckt wurde, verhaftet, gleich darauf aber freigelassen, was zu beweisen scheint, daß er an dem Complotte gegen den Fürsten und die Regierung nicht theilhaftig ist. Was die Nachricht von der Verhaftung des Truppenkommandanten von Philippopol betrifft, so hat dieselbe bisher keinerlei Bestätigung erfahren und es ist daher anzunehmen, daß sie nicht wahr ist. Die Regierung hat in Folge der Entdeckung dieser Conspiration sehr strenge Ordres an die Kommandanten der verschiedenen Garnisonen des Landes ergehen lassen und jede Aufstandsveleität wird deshalb mit unnachlässiger Strenge im Reine erstickt werden.

Für Europa dürften diese Nachrichten sehr überraschend kommen, da die Berichte aus Bulgarien schon seit Jahr und Tag fast nichts signalisirt haben, was die Ordnung und Ruhe in diesem Fürstenthume als irgendwie bedroht hätte erscheinen lassen können und man sich in Folge dessen dem Glauben hingegen hat, daß Rußland seine Nebenpolitik, die auf dem Balkan immer die Hauptrolle gespielt hat, wegen der Inopportunität der Zeiten bis auf Weiteres aufgegeben hat. Wir aber, die wir in der Lage sind, in Rußlands Verhalten auf dem Balkan schon wegen der örtlichen Nähe einen tieferen und genaueren Einblick zu haben und die Thätigkeit des Mannes, der die Seele aller revolutionären Vorgänge auf der Balkanhalbinsel ist, um so zu sagen aus eigener Anschauung zu beurtheilen, wir haben an die Einstellung jener von der offiziellen Politik Rußlands allerdings stets geleugneten, aber trotzdem immer vorhandenen Nebenpolitik nie geglaubt und es ist nicht so lange her, daß wir die Aufmerksamkeit Europas auf die Kriegsvorbereitungen Rußlands an der unteren Donau auf Grund zuverlässiger Nachrichten gelenkt haben. Der Alarmruf, den wir damals erhoben und den man uns in Kreisen, in denen man nicht gerne aus der als Lösung ausgegebenen Friedensstimmung gestört werden möchte, gewissermaßen verübelte, hat seine Begründung nur allzu rasch erfahren und die Vertrauensseligkeit, in die man sich hineingeredet, dürfte daher gründlich schwinden und dem berechtigten Gefühl des Mißtrauens, das man der russischen Politik immer entgegenzusetzen muß, wieder Platz machen.

So unangenehm aber auch, namentlich für uns als Nachbarland die aus Sofia eingetroffenen Nachrichten sein mögen, einen aufrichtenden Trost kann man ihnen doch nicht absprechen, den nämlich, der aus der Thatsache der rechtzeitigen Entdeckung der Verschwörung resultirt. Denn diese Thatsache beweist, daß Rußland wohl Complotte in Bulgarien schmiedet, daß es die aus diesem oder

jenem Grunde mit den im Fürstenthume herrschenden Zuständen unzufriedenen Elemente um seine revolutionäre Fahne sammeln, nicht aber seine Absichten durchführen kann. Die Zeit ist vorüber, da Rußland mit Sicherheit darauf rechnen konnte, daß jeder seiner Anschläge gelingen werde. Zu tief hat unter den Bulgaren die Erkenntniß Platz gegriffen, daß sie von Rußland nichts anderes denn die Knete unter den verschiedensten Formen zu erwarten haben und die Ereignisse in Serbien sind ein viel zu düsteres Pendant zu dem heiteren Bilde, das die ausschließlich dem Wohle seiner Unterthanen gewidmete Thätigkeit des Koburgers liefert und deren sich jeder mit seinem Lande wohlmeinende Bulgare bewußt ist. Die unmittelbare Folge des Dank der Wachsamkeit der bulgarischen Regierung vereitelten Anschlages, der, wenn er gelungen wäre, das Land wahrscheinlich in einen blutigen Bürgerkrieg gestürzt, und gewiß auch Europa in Brand gesteckt hätte, wird nun die sein, daß die Reihen der Patrioten sich enger aneinanderschließen werden und das strenge Regiment Stambulow's, in dem jeder Unparteiische nur die Garantie für eine gedeihliche Entwicklung Bulgariens sehen konnte, auch unter jenen Bulgaren eine aufrichtige Würdigung und Anerkennung finden wird, welche aus Motiven eines gekränkten Selbstbewußtseins dasselbe in Vausch und Bogen verurtheilen zu müssen glaubten. Wir aber können daraus die Lehre ziehen, was wir zu gewinnen hätten, wenn wir Rußland das Entgegenkommen zeigen würden, das einige in russischen Anschauungen aufgewachsene Elemente unserer Aristokratie für dasselbe revindiciren zu müssen glauben.

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

Der Wahlausruf der „Deutschen freisinnigen Partei“

liegt nun im Wortlaut vor. In schroffem Gegensatz gegen die Aufrufe der regierungsfreundlichen und gemäßigten Parteien verurtheilt das Aktienstück die bisherige innere Politik und ihre Ergebnisse, die der Wohlfahrt des deutschen Volkes nicht entsprächen, insbesondere die zu hohe Steigerung der Ausgaben für Heer und Marine, die unberechenbare Kolonialpolitik, die den Großgrundbesitz und die Großindustrie begünstigende Finanz- und Steuerpolitik mit ihrer Vertheuerung des Lebensunterhalts der ärmeren Klassen, die Nichtberücksichtigung der Forderungen der Arbeiter, das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie. Das Kartell sei für die Liberalen, die sich ihm anschließen, ein Verzicht auf jede selbständige Politik; mit ihm und der bisherigen Regierungspolitik sei die Aufrechterhaltung der Rechte des Volkes unverträglich. Die bevorstehenden Wahlen würden somit eine grundsätzlich wichtige Entscheidung nicht bloß für die eine Legislaturperiode bringen. Jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, den freiheitlichen Ausbau des Reiches auf Grund der gemachten Erfahrungen und mit schonender Berücksichtigung bestehender Verhältnisse, aber zielbewußt und kräftig wieder aufzunehmen. Als zu diesem Zwecke zunächst in Angriff zu nehmende gesetzgeberische Aufgaben werden nicht weniger als zwölf vorgeschrieben: anderweitige Ordnung des Reichshaushalts, Erleichterung der Wehrpflicht mit Abkürzung der Dienstzeit, Abänderung der Zoll- und Steuerpolitik in der gekennzeichneten Richtung, Beseitigung des Sozialistengesetzes, Sicherung der Koalitionsfreiheit, bessere Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes, ausreichende Arbeiterschutzgesetzgebung, auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung Ersatz der Zwangs-

einrichtungen durch die freien Organisationen, Erhaltung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, Garantien für das Wahlrecht, Verbesserung der Strafprozessordnung, endlich Verantwortlichkeit der obersten Reichsbeamten.

Russische Kriegsschiffbauten.

Aus Hamburg wird der „Allg. Zeitung“ unter 1. d. geschrieben: Drei kaiserlich russische Marine-Oberingenieure trafen, von Kronstadt kommend, am Mittwoch hier ein. Dieselben sind gestern weiter, zunächst nach London, gereist, um von dort aus auf englischen Schiffswerften den Bau zweier mächtiger Panzerfregatten für die russische Ostsee-Flotte in Auftrag zu geben. Pläne waren von vier der bedeutendsten Firmen in Europa eingereicht, doch hat der Czar persönlich nur einer englischen Firma den Auftrag ertheilt. Interessant ist es, zu erfahren, daß der russische Kaiser eigenhändig verschiedene Veränderungen an den Schiffsbauplänen vorgenommen hat, und zwar schon auf Schloß Fredensborg bei Kopenhagen, als er daselbst im letzten Herbst längere Zeit verweilte. Die Schiffe sollen mit den stärksten Maschinen ausgestattet und mit Krupp'schen Riesengeschützen armirt werden. Einer der russischen Herren verbleibt bis zur Ablieferung der Schiffe, innerhalb zweier Jahre, an die russische Regierung in England, um den Bau zu überwachen.

„Probleme des Größeren Britannien.“

Im Verlage der Londoner Buchhändlerfirma Macmillan erschien am 1. Februar die völlig umgearbeitete Ausgabe von Sir Charles Dillé's bedeutendem Werke „Probleme des Größeren Britannien.“ Unter dem letzteren versteht der Verfasser nicht allein Indien und die britischen Kolonien, sondern auch die Vereinigten Staaten. Sir Charles war schon vor 25 Jahren, als er zuerst sein Buch der Öffentlichkeit übergab, begeistert für eine föderative Gliederung des britischen Reiches zu einer Zeit, als der Gedanke noch in wenigen Köpfen Anklang fand. Dieser Ueberzeugung ist er treu geblieben, obgleich er sich nicht verhehlt, daß eine solche Wandlung erst in geraumer Ferne zur vollendeten Thatsache werden wird. Eine einheitliche Organisation der Wehrkraft des Reiches ist das, was am ersten in Angriff genommen werden sollte. „Wir haben überall schwache Punkte, wo wir stark dastehen sollten. Bevor wir unsre Schwäche beseitigt, die indische Grenze gegen Rußland, die canadische Grenze gegen die Vereinigten Staaten und das Seegebiet des Reiches gegen alle Angreifer geschützt haben, steht uns kein Recht zu, von Imperialismus zu reden. Die Gefahr ist, daß die riesigen Streitkräfte des europäischen Militarismus das Mittelrand zertrümmern und die Integrität des Reiches zerstören, ehe die jüngeren Gemeinwesen genügend erstarkt sind zur Abwehr eines Angriffs. Man kann sich wohl vorstellen, daß Großbritannien in den nächsten Jahren in einen Krieg verwickelt wird und von einer Coalition einen Schlag erhält, von dem es sich nie wieder erholen würde, und eine der Folgen davon würde der Verlust Canada's und Indiens und der Abfall von Australien sein. So enorm unsre Hilfsquellen für einen langen Kampf sind, so unzureichend sind sie für einen plötzlichen Krieg. Wir importiren die Hälfte unsrer Nahrungsmittel und das immense Rohmaterial für unsre Industrie. Die Verwundbarkeit des Vereinigten Königreiches ist mit dem Wachstum des Handels gleichfalls gewachsen und unsre Admirale gestehen zu, daß es schwer oder unmöglich sein würde, diesen Handel gegen einen plötzlichen Angriff Frankreichs zu vertheidigen, wenn dieses durch eine irgendwie bedeu-

tende Seemacht unterstützt wird.“ Diese Stelle bildet das Leitmotiv des Buches. In der Besprechung der einzelnen Theile des Reiches prophezeit Sir Charles Canada eine glänzende Zukunft, während er bei der Kritik der australischen Zustände die Arbeitsverhältnisse — in Vittoria ist die Arbeitszeit theilweise schon auf 45 Stunden per Woche gesunken — in den verdienstlichen Vordergrund stellt. Zur militärischen Organisation des Reiches ist nach Sir Charles vor allem ein Reichsgeneralstab vonnöthen, bei welchem der deutsche zum Muster zu nehmen ist.

Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 5. Februar.

Präsidium Nic. Krezulescu, anwesend 63 Senatoren. Nach Botirung einiger Indigenate, fragt Oberst Logadi, was mit dem schon im vorigen Jahre deponirten Vorschlage in Bezug auf Aenderung gewisser Artikel des Senatsreglements werden solle. Der Präsident erwidert, daß die zu diesem Behufe gewählte Commission ihre Arbeiten fortsetzt. Boranescu entwickelt seine Interpellation über die im Distrikt Buzeu zu erbauenden Straßen und will zugleich die Absicht der Regierung über den Bau der Eisenbahnlinie Buzeu-Bordalac kennen lernen. Marghiloman erwidert, daß im heurigen Budget 60.000 Frks. für den Straßenbau im genannten Distrikte eingesetzt seien. Was die Eisenbahnlinie Buzeu-Bordalac betrifft, so erinnert Marghiloman daran, daß der 1885 für vorbereitende Studien von 10 Eisenbahnlinien bewilligte Credit von 400.000 Franks ungenügend gewesen, und daß vor Allem der Linie Calarasi-Fotesti, welche für die Ausnützung der Eisenbahnbrücke unbedingt nöthig ist, der Vorzug gegeben werden mußte. Der Zwischenfall ist geschlossen. Das von Plondor verlesene Ausgabebudget des Senats für das Exercitium 1890—91 wird ohne Diskussion genehmigt und hierauf die Sitzung um 3 Uhr aufgehoben.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 5. Februar.

Die Sitzung wird um halb 2 Uhr unter dem Präsidium des Herrn G. Cantacuzino in Anwesenheit von 108 Deputirten eröffnet. Der Sekretär Bratahanu verliest eine Petition des Herrn Blehan, in welcher mehrere Unterschleife seitens des früheren Ministers D. Sturdza der Kammer angezeigt werden. Man kehrt zur Tagesordnung zurück und Apostoleanu legt seine gestern begonnene, gegen Buicliu gerichtete Rede fort, ohne mit den gegen das Ministerium Bratianu erhobenen Anklagen Gehör bei der Kammer zu finden. „Wenn man nicht das Gesetz über die ministerielle Verantwortlichkeit anwende“, ruft Apostoleanu aus, „so öffne man den Revolutionen Thür und Thor. Die Kammer darf die Anklage nicht zurückweisen, wenn sie den Kampf der Ehrlichkeit gegen das nationalliberale Ministerium dem Lande gegenüber nicht als eine Komödie darstellen will.“ Herr Carp sagt, daß sich die Kammer bereits beim ersten Vorschlag zur Verlegung des Ministeriums Bratianu in den Anklagezustand gegen politische Prozesse ausgesprochen. Der zweite Vorschlag spricht von Delikten gegen das gemeine Recht; aber die Lektüre des Berichts der Informationskommission gibt die Ueberzeugung, daß die Kommission nicht von einer strafrechtlichen, sondern vielmehr politischen Idee geleitet wurde. Die Kammer will jedoch, wie gesagt, keine politischen Prozesse im Allgemeinen, und der Redner selbst ist gegen diese in Rumänien im Besonderen, weil die Fehler unserer Minister Fehler des ganzen Landes sind. Die Fehltritte, die unter Bratianu gethan wurden, geschahen auch unter Catargiu und als der Redner selbst Minister war. Ist es gerecht einen Schuldigen zu strafen und Tausende Mitschuldige ungestraft zu lassen? Um unsere politischen Sitten zu reinigen, müssen wir gute Gesetze schaffen und die unmoralischen Majoritäten ein-, zwei-, drei- und viermal sprengen. Herr Panu sagte, daß es für den Deputirten nur eine Verantwortlichkeit, die moralische, nur eine Strafe, den Verlust des Mandats, gäbe. Warum soll diese Art von Verantwortlichkeit nicht auch für die Minister gelten? Wohl sieht die Konstitution eine Unterscheidung für die Minister vor, indem diese eventuell in den Anklagezustand versetzt werden können, aber dies nur in Form eines zivilrechtlichen und nicht politischen Prozesses. Politische Prozesse gibt es nur wegen fehlgeschlagener politischer Verbrechen vor und nach Bürgerkriegen; wir sind jedoch so glücklich, weder heute noch morgen solche fürchten zu dürfen. Bratianu kann nur moralisch für seine Fehltritte auf politischem Gebiete verantwortlich gemacht werden, denn es gibt keinen Minister, und sei er der strafbarste, der nicht Vaterlandsliebe besäße und etwas Gutes für sein Land geleistet hätte. Die den Ministern zur Last gelegten Delikte müssen ihres politischen Charakters entkleidet und für die Vergehen eines Einzelnen nicht gleich dessen sämtliche Minister-Kollegen verantwortlich

gemacht werden. Ist jedoch die Informationskommission nach diesem Prinzip in ihrem 80 Seiten langen Berichte vorgegangen? Nein! Was suchen in dem Berichte die Thaten von Verstorbenen, da doch die Kammer die Kollektivverantwortlichkeit nicht zuläßt? Was suchen darin Thaten, welche nur als Beispiele einer schlechten Verwaltung gelten können? Wo ist der Richter, welcher deshalb einen Minister verurtheilen wird? Redner führt als Beweise seiner Fragen viele Beispiele aus dem Berichte der Informationskommission an und fragt schließlich, warum man das Ministerium Bratianu nicht von 1876 ab, sondern nur in seinen letzten Formationen anklage! Nach dem Gesetze der ministeriellen Verantwortlichkeit muß jedes Ministerium vor dem Kassationshofe erscheinen, also auch Laszar Catargiu, Lahovary, Verneacu, alle Welt; zum Trost und Glück des Landes bleiben nur Panu und Blarenberg übrig! (Heiterkeit.) „Meine Ueberzeugung ist“ schließt Carp, „daß sich angesichts der vom Informationsberichte aufgezählten Thaten kein Richter finden lassen wird, welcher das angeklagte Ministerium, mit Ausnahme N. Mihai's wegen der famosen 460 Francs, verurtheilt. Und im Falle der Freisprechung wird es keine moralische Verantwortlichkeit mehr für Bratianu geben; er wird das Recht haben, zu behaupten, daß wir ihn verläumdete, und das Land, daß wir es getäuscht. Lassen wir die moralische Verantwortlichkeit Bratianu's aufrecht bestehen, beklagen wir die von ihm begangenen Fehler und geben wir uns die Hand, es besser zu machen. (Beifall.) Die Sitzung wird unterbrochen; nach deren Wiederaufnahme nimmt eines der Mitglieder der Informationskommission, Herr Boahacof, das Wort, um die Conclusionen des Berichtes zu erhärten. Der Redner hat um 3/4 Uhr noch nicht geendet; es wird daher die Fortsetzung auf den nächsten Tag verschoben und die Sitzung aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 6. Februar 1890

Tageskalender.

Freitag, 7. Febr. (26. Januar) 1890.

Röm. kath.: Richard — Protestanten: Richard. — Griech. kath.: Zenophon

Witterungsbericht vom 6. Februar. Witterungen des Herrn Renu, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 60, Nachts 12 Uhr, — 3 Fröh 7 Uhr — 14 Mittags 12 Uhr — 25 Reanumtr. Barometerstand 757. Himmel bewölkt

Vom Hofe. Der Maj. der König wird Samstag einer Sitzung des Landesvertheidigungskomitees präsidiren.

Personalmeldungen. Das Befinden des Prinzen Nicolaus Bibescu bessert sich mit jedem Tage zusehends. — Frau Lase Jonescu ist seit einigen Tagen schwer leidend. — Der Präfekt von Jalomiza, Herr C. Jilitis, ist von seinem Urlaube auf seinen Posten zurückgekehrt. — Der Divisionskommandant der Dobrudja, General Duca, ist in Bukarest eingetroffen. — Die Präfekten von Tecuci und Muscel, die Herren Giurgea und Popescu befinden sich in der Hauptstadt. — Der Hauptkassier der Banque de Roumanie, Herr Alex. Lufastevici, ist durch die Verleihung des rumänischen Kronenordens ausgezeichnet worden. — Der Subpräfekt von Sabaru (Ifov), Lieutenant M. Simionescu, erhielt vom Sultan den Orden Nutbei-Salissé dritter Klasse. — Der Schulinspektor Sr. Loculescu wurde vom Unterrichtsminister beauftragt, die Schulen von Galaz zu inspiziren.

Ministerrath. Heute fand um halb 11 Uhr unter dem Präsidium Sr. Maj. des Königs ein Ministerrath statt.

Vom Kassationshofe. Man erwartet, daß der Justizminister in der nächsten Woche seine Entscheidung in Betreff der vakanten Posten am Kassationshofe treffen wird.

Von der Universität. Durch königliches Dekret ist der Professor und gegenwärtiger Decan der juridischen Fakultät an der Bukarester Universität Herr Aristid Pascal für eine abermalige Periode von 3 Jahren und der Professor an der Fakultät der Wissenschaften der Bukarester Universität Herr Petrescu für die Dauer von 3 Jahren als Decan dieser Fakultät bestätigt worden.

Öffentliche Parteiversammlungen. Die Persönlichkeiten, welche in der am nächsten Sonntag im alten Athenäumsaale stattfindenden öffentlichen Versammlung der liberalen Dissidenten das Wort ergreifen werden, sind folgende: Dem. Bratianu, M. Rogalniceanu, N. Jonescu, N. Fleva, N. Niculescu und G. Pallade.

Ernennungen bei der Eisenbahn. Der heutige „Monitor“ veröffentlicht mehrere Ernennungen und Beförderungen von Eisenbahnbeamten, die zum größten Theil dem Centraldienste der Bahnerhaltung, sowie dem Maschinendienste angehören.

Banket. Am 11. d. feiert die „Centralandwirthschaftliche Gesellschaft“ den ersten Jahrestag

ihrer Existenz durch ein Banket, zu dem die Vertreter der Presse geladen sein werden und dessen Kosten der Präsident der Gesellschaft aus seiner eigenen Tasche bestreitet.

Von der rumänischen geographischen Gesellschaft. Am 24., 25. und 26. Januar d. J. Abends 8 1/2 Uhr hält die rumänische geographische Gesellschaft, die unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs und Sr. k. Hoheit des Kronprinzen steht, ihre Generalversammlung im großen Saale des Senats unter Vorsitz Sr. Majestät des Königs ab. Das Programm der Sitzungen ist nachstehendes: Am 28. Februar 1. Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs George J. Lahovary. 2. Vortrag des Professors Loculescu über die Geschichte der Stadt Bukarest. 3. Vortrag des Herrn Jonescu Sion über die Reise Karl XII. durch Rumänien. 25. Februar. 1. Bericht über die Prämienvvertheilung „Jon Fehu und Sr. Loculescu“. 2. Vortrag des Herrn Butculescu über Archäologische Ausbeuten in Rumänien. 3. Vortrag des Herrn Sepites über meteorologische Studien. 4. Vortrag des Hauptmanns Guriza über das Bucelschgebirge. 26. Februar. 1. Rechenschaftsbericht pro 1889 und Botirung des Budgets pro 1890; außerdem wird Herr Nacian über die Frage der Bevölkerung in Rumänien und Herr Buzoianu (Craiova) über den Nitus des Hesperiden Gartens sprechen. Die Tribünen und Logen des Senatssaales stehen zur Disposition des Publikums.

Die Thätigkeit des Primaren Protopescu manifestirt sich, seitdem derselbe politisch nicht mehr in Anspruch genommen ist, in einer für die Stadt so wohlthätigen Weise, daß es zu wünschen wäre, die Politik existirte künstlich für ihn nicht mehr. Außer den zahlreichen für die Verschönerung der Stadt bedachten Projekten, deren sich Herr Pache Protopescu mit der ganzen Wärme seines Naturrells annimmt, ist die Fürsorge hervorzuhoben, mit der er die sanitären Erfordernisse der Stadt wahrzunehmen bemüht ist. Nicht weiter als gestern konnte man in den Hauptstraßen der Stadt eine bisher nicht gekannte Thätigkeit konstatiren. Die Straßen wurden nämlich auf Anordnung des Primaren förmlich gewaschen.

Indigenatsgesuche. Den Deputirten sind gestern die Gesetzesvorlagen betreffend die Verleihung des Staatsbürgerrechtes an die Herren Gavril Dobreanu aus Siebenbürgen, Carol Baro und N. Moga zugegangen. Die Berichterstatter sind die Deputirten Caracostea und Pristodorescu.

Der Bukarester Gemeinderath hält morgen Freitag 8 Uhr Abends unter dem Präsidium des Primars eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung befinden sich das Reglement für die Pensionen der Primarbeamten, der Prozeß verbal der Commission, welche mit der Prüfung der Ansprüche der Gasgesellschaft betraut ist, die Offerten für Beleuchtung der Vorstädte mit Petroleum und der Bericht des Herrn Vandru Vasilescu über die früheren Verwaltungen.

Zur Frage der elektrischen Beleuchtung der Hauptstadt. Die gestern ausgesprochene Erwartung, daß die Frage der elektrischen Beleuchtung der Stadt durch die Unterredung des Herrn Pache Protopescu mit dem Minister des Innern in ein definitives Stadium eintreten werde, hat sich nur zum Theil bestätigt. Denn wie wir erfahren, hat sich General Manu über die Opportunität der Durchführung der von Herrn Pache Protopescu warm befürworteten elektrischen Beleuchtung in Bukarest nur sehr evasiv ausgesprochen, indem er meinte, es solle zuerst der Versuch in einem beliebigen Stadttheile gemacht werden. Die Konzession dem Hanse Schultert aus Nürnberg zu erteilen hat jedoch der Minister des Innern in entschiedener Weise abgelehnt, indem er darauf hinwies, daß bei der stattgehabten Vizitation diese Firma ohne Konkurrenten dastand. Der Primar gedenkt nun dieser ministeriellen Entscheidung gegenüber die elektrische Beleuchtung in Regie der Kommune durchzuführen, eine Absicht, die wir aus satzsam bekannten Gründen keineswegs befürworten können.

Zur Straßenregulirung. Der Gemeinderath hat beschlossen, die dem Minister des Innern schon einmal unterbreiteten und von demselben zurückgewiesenen Pläne der Straßenregulirung neuerdings vorzulegen und denselben zu ersuchen, ihnen seine Genehmigung zu erteilen, da die gewünschten Änderungen wegen der allzugroßen Kosten der Expropriationen, die sie im Gefolge haben müßten, nicht durchzuführen sind.

Fünf neue Landspitäler. Der dem Ministerium des Innern attachirte oberste Sanitätsrath beschloß, eine neue Vizitation für den Bau fünf neuer Landspitäler in den Distrikten Gorj, Baslui, Braila, Ramnic-Sarat und Roman auszuschreiben.

Zur Galaker Beleuchtungsfrage. Wie der ministerielle „Limpul“ erfährt, ist der Minister des Innern geneigt, das Votum des Galaker Gemein-

berathes in Angelegenheit der Beleuchtung dieser Stadt mit Aufgas zu genehmigen.

Die Gemeinderathswahlen in Botosani. für welche 3 Listen kursiren, haben heute begonnen.

Aufgelöster Gemeinderath. Mittels königlichen Dekrets ist der Gemeinderath der ländlichen Gemeinde Socariciu des Distriktes Jalomiza aufgelöst und die Herren Dragu Videana, George Telescu und Stancu B. Minculescu zu Mitgliedern der interimistischen Kommission ernannt werden.

Wohltätigkeitsakt. Die Gesellschaft Fiveville, welcher bekanntlich Arbeiten für die Donau-Brücke zuertheilt wurden, ließ durch ihren Vertreter Mercier dem Präsidenten der hiesigen französischen Wohltätigkeitsgesellschaft, Herrn Mercier, 500 Francs überreichen.

Vom Kriegsgerichte. Das Kriegsgericht des zweiten Armeekorps verurtheilte gestern den Lieutenant Dr. Florescu wegen Desertion zu 3 Monaten Gefängniß. Der Verurtheilte rekurirte an den Revisionsrath.

Ein betrügerischer Advokat. Uebermorgen gelangt vor dem hiesigen Appellgerichte der Prozeß des Advokaten Bugdugan zur Verhandlung. Dieser Advokat erscheint angeklagt, Personen, die ihm recommandirt waren, dadurch Geld herausgeschwindelt zu haben, daß er ihnen vorpiegelte, einflußreiche Verwandte in der Beamtenhierarchie zu haben und ihnen daher fette Stellen verschaffen könne.

Bukarester Turnverein. Niemand wird beim Anblicke der Einladung, welche der Bukarester Turnverein zu seinem heurigen Kostüm- und Maskenball eben versendet, Originalität und guten harmlosen Witz vermissen. Das Abbild eines am Neck sitzenden Turners blickt uns von einem höchst zeitgemäßen Taschentuch entgegen, welcher zu dem am 3. (15.) Februar abzuhaltenden Turnermaskenball mit folgenden Versen seine Einladung macht:

Ein Tüchlein Euch heute Prinz Carneval bringt,
Das siegreich die schlimme Influenza bezwingt;
Von Trübsinn und Plage kann es Euch befrei'n,
Gesund wieder machen, drum steckt es nur ein!
Doch strömet den Zauber das Tüchlein nur aus
Bei Tanz und bei Reigen im festlichen Haus,
Und wer es beim Turnball praktisch erprobt,
Prinz Carneval sicher als Doktor noch lobt!

Das Ballfest des Bukarester Turnvereins gehört zu den glänzendsten und vornehmsten Vergnügen dieser Art und nach den umfassenden Vorbereitungen, welche der Turnrath und das Ballcomitee getroffen, zu urtheilen, dürfte das heurige Fest nicht nur seine Vorgänger übertreffen, sondern auch überhaupt sich zum Glanzpunkte der ganzen Carnevalsfaison gestalten. Der Ephoriesaal wird am 15. Februar der Zeuge eines durch Pracht und Mannigfaltigkeit der Kostüme und Lustigkeit einer ebenso zahlreichen als vornehmen Gesellschaft unvergleichlichen Schauspielers sein.

Sterbe-Kassen-Verein „Eintracht“. In der am 21. Januar unter dem Präsidium des Herrn Rogalsky abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde nach Verlesung des Protokolls und Jahresberichtes durch den Schriftführer Herrn Roth, der Kassen-Bericht durch den Kassier Herrn Krauze vorgelegt. Der Verein zählt 673 Mitglieder und dessen Vermögen beträgt L. N. 3776.25 baares Geld und L. N. 21,900 rumänische Staatspapiere. Beide Berichte wurden von der Generalversammlung genehmigt. Hierauf folgte die Wahl des Vorstandes, welche folgendes Resultat ergab: 1. Präsident Herr Rogalsky, 2. Herr Weniger, 1. Schriftführer Herr Roth, 2. Herr Dobesch, 1. Kassier Herr Krauze, 2. Herr Klupp; als Beisitzer die Herren Negrini, Reitmann, Schlechte, Schober, Walter, Venke. Am 15. Januar waren 25 Jahre seit Gründung des Vereines verflossen, und es war von verschiedenen Seiten angeregt, diesen Tag in festlicher Weise zu begehen. Jedoch in Anbetracht des humanen Zweckes des Vereins wurde der Antrag des Schriftführers Herrn Roth, 25 alten, armen Mitgliedern einen Jahresbeitrag zu-zuerkennen, einstimmig angenommen.

Menschliche Knochenreste. In der Calea Serban-Boda Nr. 134 wurden anlässlich eines Neubaus menschliche Knochen, sowie Ueberreste eines Sarges aufgefunden. Der Besitzer des Gehöftes, in welchem dieser Neubau ausgeführt wird, Herr Rae Alexandrescu, hat daraufhin den Kommissär der resp. Polizeisektion von dem Funde in Kenntniß gesetzt. Der Thatbestand wurde dann im Beisein eines Vertreters der Staatsanwaltschaft aufgenommen und eine weitere Untersuchung angeordnet.

Von der Witterung. Den meteorologischen Beobachtungen zufolge ist die Witterung fast überall heiter und kalt. In Balta Albe waren gestern 10 Grad, in Burdujeni 14 Grad Kälte. In Mangalia verzeichnete man bloß 2 Grad Kälte, das Meer war ruhig. Geschneit hat es am gestrigen Tage nirgends. In Salaraşi, Harlau und Medgidie zeigten sich sehr dichte Nebel bei einem mittleren Froste von 5 bis 7 Grad.

Internationale Postwerthzeichen-Ausstellung in Wien. Man schreibt uns aus Wien: Die Vorbereitungen zu der im Frühjahr im Oesterreichischen Museum für Kunst und Industrie stattfindenden großen Postwerthzeichen-Ausstellung, deren Protektorat Handelsminister Marquis von Bacquehem übernommen hat, befinden sich in vollem Gange. Täglich laufen Anmeldungen von Corporationen und Privaten des In- und Auslandes ein. Auch die Argentinische Republik hat ihre offizielle Theilnahme bereits angekündigt. Die Jury der Ausstellung wird sich aus den hervorragendsten Sammlern des In- und Auslandes zusammensetzen.

Die Minutentaxe für Fiaker. Allgemeinen Beifall findet in Paris, wie man von dort berichtet, die Idee des Wagenvermiethers Combes, bei Mietwagen den allgemeinen, einheitlichen Tarif von 5 Centimes pro Minute einzuführen. Sowohl die Polizei, wie auch eine Versammlung der Pariser Kutscher hat sich für die Einführung dieses neuen Systems ausgesprochen, welches eine Umwälzung auf diesem Gebiete inauguriert wird, da hinfür jedermann auch zu den kürzesten Strecken sich des Mietwagens zu bedienen in der Lage sein wird. Der Hauptvorteil dieser Neuerung besteht in der Verminderung der bei dem bisherigen Tarif so häufigen Differenzen zwischen Kutscher und Passagieren, da man in jedem Moment, besonders wenn der Kutscher durch ungebührliche Langsamkeit der Fahrt sich als „Minutenmacher“ entpuppt, nöthigenfalls schon nach einer Minute aussteigen darf, ohne dem Automédon mehr als die betreffende Minutenzahl mit je 5 Centimes per Minute honoriren zu müssen. Da auch unser fahrendes Publikum nur zu oft gegen Taxüberschreitungen seitens der Birjare sich wehren muß und Streitfälle zwischen Fahrgast und Kutscher zu den alltäglichen unerquicklichen Erscheinungen unseres Straßenlebens gehören, so empfehlen wir die Idee des Pariser Wagenvermiethers unserem Polizeipräsidenten zur Einführung eines präcisirten Fahrtarifs in Bukarest. Das Publikum darf doch nicht auch in fernerer Zeit der Willkür unserer Koffelentker überlassen bleiben, über deren sonstige zweifelhafte Qualitäten wir schon sehr oft zu sprechen Gelegenheit hatten.

Theater.

Nationaltheater. In der nächsten Woche gelangt Carageali's zweiaktiges Drama „Napastea“ in der bekannten Rollenbesetzung zur Aufführung. Diejenigen, die das Drama schon heute lesen wollen, finden dasselbe in der letzten Nummer der „Convorbiri literare.“ — Einer Meldung des „Romanul“ zufolge wird in dem Stücke „Roger la Ponte“ eine der Schwestern Gardini an Stelle der kleinen Orloff die Rolle des Kindes der Suzana spielen. — Heute Abend kommt im Nationaltheater der einaktige Schwank „Sticla de Cotnari“, der Einakter „Der erste Schmerz“ und die Komödie „Wenn ich ein Pferd hätte“ zur Darstellung. In den beiden letztgenannten Stücken werden bloß die Mitglieder der Gardiniruppe mitwirken.

Eine nationale Oper. Die Deputirten A. Vericeanu, G. Panu, C. C. Dobrescu, D. Alexandrescu, S. Burghilea, S. Somanescu, C. Vericeanu, Lazar Nicolescu und D. Economu haben dem Präsidium der Kammer ein Gesetzesprojekt eingehändigt, in welchem sie verlangen, man solle der Generaldirektion des Nationaltheaters eine jährliche Subvention von 50,000 Francs zur Gründung einer nationalen Oper auf folgender Basis bewilligen: Der Chor und die sekundären Personen sollen stabil und aus Elementen des Landes zusammengesetzt sein. Bei der Bildung des stabilen Orchesters sollen in erster Reihe die einheimischen Elemente berücksichtigt werden. Fremde Artisten dürfen nur im Nothfalle engagirt werden. Als erste Kräfte sollen jene rumänischen Künstler engagirt werden, welche sich im Auslande ausgezeichnet, oder im Innlande sich bereits ausgezeichnet haben. Weiters soll den talentirten Absolvirten des Konservatoriums das Debut erleichtert werden und schließlich soll der Verband der rumänischen Künstler durch einige ausländische Künstler von anerkanntem Werthe vervollständigt werden, welche den jüngeren rumänischen Kräften als Beispiel dienen sollen.“ Ob jedoch diese Vorlage die nöthige Zustimmung in der Kammer erhalten werde, bleibt abzuwarten.

Die Hochzeit von Valeni. Wie der „Romanul“ wissen will, wird Herr Christa Regoescu seine Interpellation in Betreff der „Hochzeit von Valeni“ von Ganzhofer und Brociner gleich nach Beendigung der Debatte über das Lizenzgesetz entwickeln. Diese Meldung schmeckt aber sehr nach einer Mahnung, die der „Romanul“ an die Adresse des ehrenwerthen Deputirten richtet. Wir wollen aber hoffen, daß Herr Regoescu dieser Mahnung nicht Folge geben wird, da er mit der Entwicklung seiner unüberlegt angekündigten Interpellation keine Vorbeeren ernten kann.

Ein Chinese über den Antisemitismus.

Der als Schriftsteller bekannte Militär-Attaché des himmlischen Reiches in Paris, General Tschentli-Long veröffentlichte im „Gaulois“ vom 2. Februar in einem: „Die Juden in China“ betitelten Artikel eine geistreiche Persiflage des Antisemitismus, worin er speziell die europäische Zivilisation in gewissen Fragen noch nicht auf der Höhe der gewöhnlich von Europäern so geringgeschätzten chinesischen Kultur erblickt. Es heißt daselbst unter anderem: Die Juden kamen im zweiten Jahrhundert vor der christlichen Aera unter der Han-Dynastie nach China. Sie theilten uns mit, daß Fremde sie aus ihrem Vaterlande vertrieben hatten, indem man sie außer anderer Unbill zwingen wollte, ihren Glauben zu verlassen. Sie erklärten uns, daß auch sie gleich uns heilige Bücher hätten, daß ihr Gesetzgeber, der ihnen diese Bücher gegeben, ihnen befohlen habe, alle Tugenden zu üben und alle Laster zu hassen, daß er ihnen in diesen Büchern ausdrücklich befohlen habe, ihre Eltern zu ehren, ihre Nächsten wie sich selbst zu lieben und daß er ihnen absolut verboten habe, Böses zu thun. Er habe ihnen sogar vorgeschrieben, ihrem Feinde im Unglück Hilfe zu leisten, daß endlich, als sie noch in ihrem Lande weilten, das Gesetz sie verpflichtete, einen gewissen Theil ihrer Ernten ausschließlich Witwen, Waisen und Fremdlingen zu widmen. Man fand, daß diese ganze Moral sich sehr jener nähere, welche von der Religion des Confucius gelehrt werde. Die Juden glaubten hinzu, daß sie nur an einen einzigen Gott glaubten und daß der Bilderkultus bei ihnen ebenso wenig wie bei den Schülern unseres großen Philosophen bestehe. Alldies, sowie ihre Speise- und Gesundheitsgesetze erschien sehr gut und sehr logisch, so daß unsere Ahnen sich beeilten, den Juden ohne jede Bemerkung das Bürgerrecht zu verleihen. Sie wohnen auch seit zweitausend Jahren in der schönen Provinz von Ho Nan, besonders in der Gegend von Kai-Fong-Fu. Wir haben uns niemals über sie zu beklagen gehabt, weil wir ihnen niemals Böses zufügten. Wir haben sie nicht in Ghettos gesperrt, sie sind auch dem Reste der Bevölkerung nicht fremd. Sie unterscheiden sich von derselben durch die Beobachtung gewisser hygienischer Regeln und durch die Feier gewisser Feste, welche sie an die Erlangung ihrer nationalen Unabhängigkeit und an die Verfündigung ihrer Moralgesetze erinnern. Dies irritirt uns in gar nichts. China dachte niemals daran, den Juden die Ausübung gewisser Metiers zu untersagen, noch weniger, sie durch Gesetze zu zwingen, ausschließlich vom Trödel oder vom Geldgeschäfte zu leben. Sie üben auch alle Professionen aus, und sind Ackerbauer, Arbeiter, Kaufleute, Ärzte. Da überdies ihre heiligen Bücher sie zum Lesen verpflichten, so sind sie im Allgemeinen sehr unterrichtet, was unseren Gelehrten nur gefallen kann. Es ist deshalb nicht selten, daß Juden unsere schwersten Prüfungen bestehen und die ihnen übertragenen administrativen und politischen Funktionen ausüben. Und bei diesen Prüfungen, wo jeder Kandidat mit seinem Zivilstand die Namen seiner Ahnen und seiner Lehrer angeben muß, hat man niemals Jemanden nach seiner Religion gefragt; das sind Dinge, die nur das Gewissen des Betreffenden angehen. Andererseits haben wir niemals eine kleine Zahl von ihnen dessen zu beschuldigen gehabt, daß sie zu viel Vermögen erwerben, daß sie accapariren etc. Ich füge hinzu, daß wenn wir solche Vorwürfe zu machen hätten, wir dieselben nicht auf Leute einer bestimmten Race oder Religion spezialisiren würden. Denn bei uns müssen die Gesetze ein allgemeines Gepräge haben und auf Alle, ohne Unterschied des Glaubens oder der Herkunft angewendet werden. Unsere Ahnen haben sozialen Uebeln durch eine ökonomische und politische Hygiene vorgebeugt, während Europa allzu häufig zur sozialen Chirurgie Zuflucht nimmt. In China gibt es keine Antisemiten, weil daselbst religiöser Fanatismus niemals bekannt war. Blicke ich auf die letzten zwei Jahrtausende der menschlichen Geschichte zurück, so sehe ich auf der einen Seite Europa unaufhörlich von Kämpfen zerrissen, die einen wesentlichen metaphysischen Charakter besitzen, während andererseits unser alter äußerster Orient friedlich und still lebt, fern von Diskussionen, die nichts zu lösen vermögen und die stets nur Haß, Krieg und Unheil gestiftet haben. Ich kann also mit Recht behaupten, daß in dieser Frage der Glaubensbekenntnisse und der Rechte des menschlichen Gewissens ein großer Theil der Bewohner Europas noch nicht so weit gelangt ist, um die Freiheit, wie . . . in China zu begreifen!

Ueber das Duell de Mores-Dreyfus

werden der „N. F. P.“ aus Paris die folgenden Details gemeldet: Heute fand an der belgischen Grenze zwischen dem antisemitischen Agitator Marquis de Mores und dem Abgeordneten Camille Dreyfus ein Duell statt. Die Ursache dazu war ein Artikel Dreyfus' gegen den Marquis, welcher sich durch dessen Inhalt für beleidigt erachtete. Er schickte als Zeugen die Herren Feuillant und den Grafen Dion, während Dreyfus als Zeugen den gewesenen Minister Abgeordneten Lockroy und den Abgeordneten Bichon bestellte. Sechs Kugeln sollten auf 20 Meter Distanz und auf Kommando gewechselt werden. Der Abgeordnete Dreyfus wurde jedoch sogleich nach dem ersten Kugelwechsel am rechten Oberarm verwundet. Die Aerzte konnten die Kugel auf der Stelle aus der Wunde herausnehmen. Der Verwundete befindet sich unter den obwaltenden Umständen wohl. Ueber den Marquis de Mores bringt das „Petit Journal“ folgende Schilderung: Er zählt kaum 32 Jahre, sein Name wurde während der letzten Wahlbewegung zum ersten Male genannt. Seine Existenz war sehr bewegt. Marquis Mores ist ein Sohn des Herzogs von Ballambrosa, des Chefs einer adeligen Familie Italiens. Nach der Annexion Savoyens durch die Franzosen heiratete der Herzog eine Französin, Fräulein v. Karz, und wohnte seit Langem in Paris. Der Marquis Mores trat in die Offizierschule St. Cyr und wurde Unterlieutenant bei den Kürassieren. Nach Beendigung seiner Dienstpflicht reiste er nach Newyork, machte daselbst die Bekanntschaft der Tochter des reichen Finanziers Hofmann und heirathete dieselbe. Er rief sodann große Unternehmungen ins Leben, ließ sich von seinem Schwiegervater immense Grundstücke zediren, die er urbar machte und betrieb. Seine Unternehmung prosperirte Anfangs, obwohl nicht ohne Schwierigkeiten, da die Cowboys, welche eifersüchtig wurden auf seine Konkurrenz, ihn in häufige Kämpfe verwickelten. Zum Schlusse blieb er Herr des Platzes und schuf ein großes Fleisch Transportgeschäft, welches nach Newyork lieferte. Dies führte aber seinen Ruin herbei. Die Mehrzahl der Fleischhauer in Newyork, behauptet das „Petit Journal“, sind Juden, und sie verbanden sich gegen den Marquis, machten ihm Prozesse und zwangen ihn endlich, den Fleischhandel aufzugeben. Soll man, fragt das Blatt, in den Streitigkeiten mit den jüdischen Fleischhuern Newyorks den Ursprung des Hasses des Marquis gegen die Juden erblicken? Vielleicht; jedenfalls ist er das eifrigste Mitglied der Antisemiten-Liga. Nachdem seine Unternehmung ruiniert war, ging der Marquis nach Tonting, wo er unter Zustimmung des General-Residenten Richaud eine Eisenbahn gründen wollte, aber Richaud's Nachfolger, der gegenwärtige Minister Constans, bekämpfte dieses Projekt und Mores mußte es aufgeben. In jener Epoche begann der Kampf zwischen dem unternehmenden Edelmann und Constans. Während der letzten Wahlen machte Marquis Mores, nach Paris zurückgekehrt, für den Boulangisten Sufini starke Wahlpropaganda und in Toulouse gegen den Minister Constans. Dann verließ er die politische Agitation, um die antisemitische Campagne zu betreiben. Was Camille Dreyfus betrifft, so war er früher Beamter im Finanzministerium, verließ jedoch diesen Posten, um erst in den Gemeinderath und dann

als Abgeordneter in die Kammer zu treten, wo er seit Jahren einen der radikalsten, von kleinen Gewerksleuten und Arbeitern bewohnten Bezirk von Paris vertritt. Dreyfus ist zugleich Chefredakteur des radikalen Blattes „Nation“, ein guter Redner, der jedoch selten die Tribüne betritt. Er ist von mittlerer Statur, zur Korpulenz veranlagt, hat einen kahlen Kopf und schwarzen Schnurrbart. Dreyfus hat wiederholt Duelle bestanden. Er ist als guter Fechter und guter Pistolenschütze bekannt. Marquis Mores ist ihm aber jedenfalls sehr überlegen, da er viel an Jagden theilnimmt und mit Waffen vorzüglich umzugehen weiß.

Ueber das Duell Dreyfus-Mores werden noch folgende Details bekannt: Die Duellanten verblieben die Nacht in Bille und fuhren am Sonntag Morgens nach Comines in Belgien. Zwanzig Meter wurden abgemessen. Das Kommando hatte Feuillant, welcher ausrief: „Senten Sie Ihre Pistolen mit dem Laufe gegen die Erde.“ Hierauf fragte Dioa: „Sind Sie bereit?“ — „Ja.“ — „Feuer!“ Dreyfus schoß zuerst und fehlte. Mores schoß erst bei dem Kommando „zwei“. Dreyfus ließ die Pistole, die er in der Hand hatte, fallen und rief: „Ich bin am Arme verwundet!“ Beide Gegner bewiesen Ruhe und benahmen sich durchaus korrekt. Dreyfus reiste nach Brüssel.

Ein Kapitel von der Pünktlichkeit.

Herr und Frau K. beehren sich, Herrn J. auf Dienstag, den foundsoviestien des foundsoviestien im foundsoviestien, Abends 8 Uhr, ganz ergebenst einzuladen. U. A. m. g.“ Um 8 Uhr? Das ist gerade die rechte Zeit! Zwar wird um dieselbe Stunde erst das Geschäft geschlossen, in welchem Herr J. thätig ist, und aus verschiedenen Gründen möchte er nicht gerne schon wieder seinen Principal um Erlaubniß bitten, früher fortgehen zu dürfen, aber das ist ja auch gar nicht so nothwendig. Es wird nur etwas rasch nach Hause gegangen. Die Toilette nimmt eine halbe Stunde, das Hingehen eine Viertelstunde in Anspruch, man ist also um 9 Uhr da, wo man um 8 Uhr laut eigenhändigen Antwortschreibens zu sein sich verpflichtet hat, und kommt noch immer „massenhaft früh“. Die Unschuld vom Lande, die etwa meint, daß es um Acht auch an Gesellschaftsabenden bereits — 8 Uhr ist, kann dabei sehr übel ankommen, denn es gibt eigentlich keine größere Unhöflichkeit, als zu einer Gesellschaft ganz pünktlich zu erscheinen. Wenn Pünktlichkeit wirklich die Höflichkeit der Könige ist, so kann man es nur als einen Vortheil betrachten, daß an Bukarester Sireen keine höflichen Majestäten theilzunehmen pflegen, denn sie würden Hausfrauen, Hausfrau und Hauskinder durch ihr Erscheinen in Verzweiflung bringen und die letzten Vorbereitungen des Festes in der empfindlichsten Weise stören. Warum das eigentlich Mode geworden ist? Ja, wer kann das sagen. Wahrscheinlich hängt es so zusammen, daß man durch diese Einrichtung an die Unvollkommenheit alles Irdischen erinnern will. In Gesellschaften werden, wenn sie einmal begonnen haben, der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit bekanntlich ungezählte Opfer gebracht, ein jeder bemüht sich, während derselben sich ganz so zu geben, wie er ist, und deshalb soll wenigstens durch die Unpünktlichkeit bei dem Beginn daran erinnert werden, daß Unwahrhaftigkeit

und Unverlässlichkeit überhaupt noch in der Welt sind. Man könnte sonst glauben, unter Engeln zu verkehren. — Uebrigens lasse ich mir diese Art der Unpünktlichkeit noch gefallen, wenn dieselbe sich nur nicht auf andere Gelegenheiten übertrüge, wo sie weit weniger am Plage ist. Es mag ja sehr „fein“ sein, auch in Konzerten und im Theater zu spät zu kommen, aber die Feinheit ist so fein, daß sie diejenigen, welche zeitiger erschienen sind, gar nicht recht verstehen. Da hat die Ouverture eben begonnen, und alles horcht aufmerksam den Klängen der Musik, als plötzlich in den Gang, der zu den Parquetstufen führt, mit bedächtigen Schritt ein Spätling tritt. Seine Stiefeletten knarren, als ob sie erst übers Jahr bezahlt werden sollten, seine lange hagere Gestalt zieht aller Augen auf sich, aber er schreitet stolz und ohne die Leisen, durch Junge und Zähne hervorgebrachten Töne der Mißbilligung rings umher zu beachten, seinem Plage zu. „Ich bin der junge Herr v. J.“, so denkt er stolz bei sich, „und darf mir einen kleinen Spektakel schon leisten. Was macht es, daß ich die Freude anderer störe? Ich errege doch einiges Aufsehen, und das gefällt mir.“ — — Ja, Sie sind ein Riese, Herr v. J.! — In die Kirche kommen die feinen Leute leider meistens auch erst, wenn „das Singen vorbei ist“, und bei all' diesen Gelegenheiten stehen die Fräulein den Männlein durchaus nicht an Unpünktlichkeit nach. Allein, es ist ja auch zugestanden worden, daß die ersteren dazu noch etwas mehr Berechtigung oder wenigstens dafür etwas mehr Entschuldigung haben, als der Herr der Schöpfung, der eigentlich von Jugend an zur Pünktlichkeit erzogen wird. Schon die bekannten Listen von wegen „Zuspätkommens“ sollen in den Angabenschulen viel strenger geführt werden, als bei den jungen Damen, und nach der Schulzeit wartet der Jünglinge das Militärjahr oder gar mehrere dieser Jahre. Da sollten sie wahrlich das Pünktlichsein lernen: „die Pünktlichkeit ist wie Kommissbrot, ohne dasselbe kann kein Soldat nicht leben“, sagte sogar ein alter Unteroffizier einmal. Daran schließt sich dann beim Mann der Eintritt in den Lebensberuf, wenn derselbe sich nicht bereits früher vollzogen hat. Wo sind aber die Comtoirs, wo es „fein“ ist, um neun Uhr zu kommen, wenn um acht Uhr angefangen werden muß? Daß es Bureauz geben soll, wo wirklich solche feine Gebräuche herrschen, behauptete freilich einmal ein Bekannter von mir, aber ich habe es niemals bestätigt gefunden. Jener Freund liest bisweilen chinesische Zeitungen, und hat wahrscheinlich bei seiner Behauptung die dortigen Verhältnisse und die hiesigen durcheinander gebracht. Und ist nicht in unserer schnelllebigen Zeit die Eisenbahn das ganze Leben hindurch das beste Erziehungsmittel zur Pünktlichkeit? Ich habe schon den „feinsten“ Leuten den Zug vor der Nase fort dampfen sehen, wenn sie auch nur eine Minute nach der Zeit kamen, zu welcher der Fahrplan der Eisenbahndirektion sie ganz ergebenst einlud, und das zweite Mal kamen sie dann rechtzeitig. Sie können's also ganz gut, wenn sie es nur wollten. — Nun meint gewiß der freundliche Leser, daß jetzt ein Satz kommen würde, der mit „deshalb“ anfinde, wie zumeist der Schluß in deutschen Aufsätzen, und der dann einen energischen Appell an alle Leser, vom Greise bis zum Kinde, enthielte, sich der Tugend der Pünktlichkeit zu befleißigen. Weit gefehlt, meine Herrschaften! Ich

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Versuchungen.

Erzählung frei nach dem Französischen von A. St.

(17. Fortsetzung)

— Herr von Koray, unterbrach ihn Suzanne ernst, Sie sind ein Fremder; Sie scheinen mir ein heißblütiger, hochherziger Mann zu sein; ich bin überzeugt davon, daß Sie ehrlich und aufrichtig sind und wenn Sie auch einen sträflichen Plan haben, halte ich Sie für einen achtungswerthen Menschen... Lebt Ihre Mutter noch?

— Meine Mutter! rief Herr von Koray vollständig außer Fassung gebracht; ja, gewiß, ich liebe meine Mutter zärtlich. Warum aber diese Frage?

— Weil ich, wenn auch nicht Mutter, so doch eine Frau bin und weil ich bloß in mein eigenes Herz zu blicken brauche, um zu errathen, was eine Mutter fühlen muß, und weil ich mir seit einem Augenblicke sage, daß ich, wenn ich einen Sohn hätte, der Ihnen gleiche, den Wunsch hegen würde, daß er sich in meiner Nähe, mit einer Frau aus seinem Volke ein Haus gründe, welche des Namens würdig ist, den er von mir erhalten; mein Ehrgeiz wäre es, ihn eine nützliche, geachtete und womöglich hervorragende Stelle in den Geschicken seines Landes einnehmen zu sehen. Aber ich sage mir auch ganz

besonders, daß, wenn ich sehen würde, daß mein Sohn dieser Aufgabe nicht eingedenk ist; wenn ich ihn Ehrlosigkeit in eine Familie tragen und um eine flüchtige Liebhaft zu befriedigen, ihn das ganze Leben einer unglücklichen Frau vernichten sehen würde, die er dann weder gegen die Verachtung der Welt, noch gegen das Gefühl ihrer eigenen Verachtung beschützen könnte... wenn ich meinen Sohn eine so feige Handlung begehen sehen würde... ich weiß nicht, mein Herr, wie Ihre Mutter darüber denkt, aber was mich anbelangt, ich würde ihn lieber todt sehen!

Herr von Koray war wie vernichtet; er war aufgestanden, um diesen so seltsam leuchtenden Augen zu entgehen, die ihm mit der Fähigkeit des zweiten Blickes begabt schienen; denn in der That, er trug an seinem Herzen verborgen einen Brief, den er erst heute Morgens erhalten hatte, der die großen Schriftzüge seiner Mutter trug und in welchem ihm diese Mutter, deren Worte er stets hochgeachtet hatte, ungefähr dasselbe sagte, was Fräulein Despres ihm soeben gesagt hatte.

Sie ahnte den Einfluß einer Frau in dem Bewege, welcher ihn schon so lange von ihr fernhielt; sie erinnerte ihn daran, daß er verlobt sei und daß das junge Mädchen, welches eine zärtliche und treue Neigung für ihn empfand, weinte und täglich bleicher werde, indem sie irgend einen Verrath ahnte, und die Mutter schrieb ihm:

„Ich hoffe mein Sohn, daß das unbegründete Befürchtungen sind, denn Du kennst mich genügend, um zu wissen, daß ein nicht eingehaltenes Wort für mich die Ehrlosigkeit bedeutet und daß für mich das Wort jener altfränkischen Königin gilt, welche sagt: „Ich will meinen Sohn lieber todt, als ehrlos sehen!“

Die Worte des Fräuleins Despres brachten also auf den jungen Mann eine sonderbare Wirkung hervor; er schritt zwei- oder dreimal durch den Salon; ein furchtbarer Kampf entbrannte in ihm.

Endlich blieb er vor ihr stehen und sagte mit bittendem Tone, der sehr verschieden von dem war, den er zuvor zur Anwendung brachte:

— Lassen Sie mich von ihr Abschied nehmen; lassen Sie mich ihr Lebewohl, ein letztes Lebewohl sagen! Sie sind gütig, mein Fräulein, ich bitte Sie darum, haben Sie Mitleid mit mir; ich bin so unglücklich!

Suzanne schüttelte den Kopf; ihr Blick war voll Mitleid, allein sie wankte nicht.

— Ich wiederhole Ihnen, daß Sie Juliette unter meinem Dache nicht sehen werden. Ich werde das arme Kind nicht muthwillig dem aussetzen, daß sie das leide, was Sie in diesem Augenblicke leiden.

— Sie liebt mich also? rief der junge Mann mit einem Freuden ausbruche, der Fräulein Despres den Fehler erkennen ließ, den sie soeben begangen hatte.

würde es vielmehr als eine persönliche Beleidigung betrachten, wenn einer mich in der Hoffnung befangen glaubt, daß meine Worte etwas nützen. Nein, Herr K. wird nach wie vor um neun Uhr zur Achubtrübselgesellschaft kommen, und Herr v. Z.'s Stiefel werden mir in den Ohren klingen, sobald nur wieder Concert ist. Es brauchen ja auch nicht alle Worte, die man sagt, gleich zu Verbesserungen zu führen. Wenn ein häßlicher Mensch in den Spiegel sieht, so wird er davon nicht hübsch. Aber es ist doch ganz gut, wenn er zuweilen veranlaßt wird, hinein zu sehen, damit er nicht am Ende glaubt, er wäre eigentlich ein Apoll von Belvedere. Dies Kapitel soll auch nur verhindern, daß jemand glauben möchte, die Unpünktlichkeit sei außer einer feinen auch eine — gute Sitte.

Bunte Chronik.

(Dom Pedro und die Schildwache.) Es ist eine bekannte, auch durch ein Bild verewigte Erzählung, daß Napoleon I. von einer Schildwache, welche die Weisung hatte, Niemanden durchzulassen, bei einem Versuche vorzubringen, die bei gefälligem Bajonett gegebene Antwort erhielt: Vous ne passerez pas, même si vous étiez le petit caporal — Sie passiren nicht, und wären Sie auch der kleine Corporal — (Spitzname, den die Soldaten Napoleon I. gegeben). Nicht so kaltblütig zeigte sich kürzlich ein Soldat, der bei Cannes Schildwache stand. Der Kaiser von Brasilien Dom Pedro hatte mit seiner Tochter und anderen Personen einen Spaziergang in der Umgegend von Cannes gemacht. Am Eingang des Forts Carri angelangt, wollte Dom Pedro sich in das Innere begeben. Die Schildwache wollte ihrer Weisung gemäß dies verhindern, als einer der Herren vom Gefolge bemerkte, daß der Kaiser von Brasilien vor ihm stehe. Der Soldat erschrak, präsentirte das Gewehr und ließ Dom Pedro und sein Gefolge durch. Er mußte aber seine Kopfslosigkeit theuer bezahlen; denn er erhielt acht Tage Gefängniß, weil er seiner Weisung nicht nachgekommen war.

(Eine eigenthümliche Ueberraschung) wurde dieser Tage einem Arbeiter, welcher in einem kleinen, an die Stadtmauer von Sevilla angefügten Häuschen wohnte, zutheil. Es war spät am Abend. Die ganze Familie lag bereits im ersten Schlaf; da stürzte plötzlich unter fürchterlichem Krachen das glatte Dach über den Schlafenden zusammen, und mitten im Zimmer stand, verwundert um sich glockend — ein ausgewachsener Stier. Die Sache klärte sich später in einer Weise auf, die für spanische Verhältnisse durchaus nichts Wunderbares an sich hat. Sie bildet nur ein Glied in der Kette der zahllosen Unfälle, die jahraus, jahrein mit dem Transport der Kampfstiere verbunden sind. Diese Stiere werden von den Weideplätzen, wo sie in völliger Wildheit umherschweifen und nur von berittenen Hirten bewacht werden, zusammen mit zahmen Ochsen, den sogenannten Cabestros, denen sie willig folgen, nach den Plazas de Toros oder nach den Schlachthäusern der großen Städte geleitet. Nun kommt es aber häufig vor, daß die Toros, zumal in den Städten, durch irgend etwas ihnen Ungeohntes erschreckt, den Cabestros die Gefolgschaft verweigern und davonstürmen. Auch der Stier, welcher der Sevillaner Arbeiterfamilie wie vom Himmel in die Stube fiel, war einem solchem Transport, der durch die Stadt nächtlicher Weile zog,

— Nicht darum handelt es sich, entgegnete sie lebhaft; ich werde nicht dulden, daß eine anständige Frau, welche mir von ihrem Gatten anvertraut wurde, mit meinem Wissen und meiner Mithuld, den Ausdruck von Gefühlen vernehme, gegen welche dieser Gatte, wie Sie wohl selbst zugestehen werden, Manches einzuwenden hätte. Nein, für eine solche Rolle bin ich nicht geschaffen.

— Und ich kann und will sie nicht so verlassen, fuhr der junge Mann hartnäckig fort. Mit einem Worte, mein Fräulein, ich willige wohl ein, mich von Frau von Montriol zu entfernen, wenn sie es mir befiehlt; ich schwöre es Ihnen, daß ich nicht mehr versuchen werde, sie wiederzusehen vorausgesetzt, daß ich dessen sicher bin, daß es ihr Wunsch ist... Sie ist in einem Alter, wo man sich im Vollbesitze seiner Vernunft befindet; sie kann für sich selbst Entscheidungen treffen; ich frage nicht danach, wer das Recht hatte, für sie Entscheidungen zu treffen.

— In keinem Falle wäre ich das, nicht wahr? fragte Fräulein Despres, indem sie sich mit Würde erhob, so daß sie größer erschien, als sie es in Wirklichkeit war... Im Grunde haben Sie Recht...

Sie sann einen Augenblick nach, dann warf sie einen Blick auf die Pendule und sagte:

— Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen. Sie werden sogleich abreisen. (Fortsetzung folgt)

entlaufen, war die Böschung der Stadtmauer hinaufgerast und dann, von den Wärttern verfolgt, in seiner blinden Wuth auf das Dach des erwähnten Hauses gesprungen, das unter seinem Gewichte zusammenbrach. Verlezt wurde übrigens bei diesem Zwischenfalle Niemand. Nur der „Einbrecher“ mußte getödtet werden, da es unmöglich war, ihn durch die enge Thür des Häuschens herauszubringen.

(Eine angenehme Schiffsladung.) Die britische Barke „Margaret“ hatte in Folge der Eigenart der Ladung, welche außer Anderem aus 12 Schlangen, 400 Kaladus und Papageien, einem Drang-Utang, einem Gorilla, mehreren anderen Affen und zwei Krokodilen bestand, eine eigenthümliche Reise von der Westküste Afrikas nach Boston. Die Ratten fraßen das ganze für die Vögel bestimmte Korn auf, so daß alle Papageien starben. Während eines Sturmes brachen die Schlangen und Krokodile aus ihren Kästen im Laderaum aus und krochen in die Schlafstätten der Matrosen, so daß diese in den Kajüten untergebracht werden mußten. Diese Reptilien führten mitsamt den Ratten einen fortwährenden Krieg miteinander, bis das letzte der Krokodile die letzte Schlange verzehrt hatte. Aber auch das Krokodil traf die Rache des Schicksals, indem eine Kiste auf das Thier fiel und es tödtete. Während der Kämpfe der Reptilien kletterten die Affen auf die Tafelage und waren auf keine Weise wieder herunterzubringen. Endlich wurden sie Alle bis auf vier von den Wellen über Bord gespült. Der schlimmste Fahrgast aber war der 5 Fuß hohe Gorilla. Trotzdem seine hölzerne Kiste sehr stark war, zerbrach er den Deckel und spazierte hinaus. Zum Schrecken der Besatzung ergriff er sodann eine eiserne Stange und setzte damit das Deck rein, wobei ihn seine Kette an den Beinen nicht sehr hinderte. Eines Tages begann er den farbigen Koch zu scalpieren und ließ denselben erst dann fahren, nachdem er mit einer Art Faust zu Tode geschlagen war. Alle Leute mußten seine Taten fühlen und führten ein wahres Schreckenleben.

(Heilung der Wasserscheu.) Wie aus Klausenburg geschrieben wird, hat der dortige Universitätsprofessor Dr. Arpád Bókai ein sicheres Mittel zur Heilung der Tollwuth entdeckt, bestehend aus folgender Arzneimischung: Chlornasser, Bromwasser, Acid julsurosum, hypermangansaures Kali und Eucalyptus-Del. Durch dieses Medicament verliert das Gift im Leibe des von einem tollen Thier gebissenen Patienten seine böse Wirkung. Es wird sich daher empfehlen, die Bisswunden mit der angegebenen, in jeder Apotheke leicht zu beschaffenden Mischung sorgsam auszuwaschen und dann, nach Einsetzung eines Stückes mit der gleichen Flüssigkeit getränkter Baumwolle, zu verhindern. Dieses Vorgehen ist viel besser, als das bisher übliche Ausbrennen der Wunde mit einem glühenden Eisen oder mit lapis infernalis. Gegenwärtig macht Professor Bókai Studien über die Möglichkeit der Tollwuth auf innerlichem Wege.

(Weiteres vom Tage.) Im Theater. Schauspieler (als Richard III.): „Ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!“ — Stimme von der Gallerie: „Darf's ein Esel auch sein?“ — Schauspieler (nach oben): „Jawohl, kommen Sie nur herunter!“ — Ueber Alles geht die Liebe: Aelterer Hauptmann: „Das Mädchen des Herrn von Knusebeck scheint immer mit meinem Trinkgeld nicht zufrieden zu sein, welches ich ihr nach beendeter Abendgesellschaft gebe. Sie erhält von mir jedesmal einen preussischen Thaler und dabei macht sie nur einen steifen Knix, während bei Ihnen sich ihr Gesicht vollständig verklärt. Wie viel Trinkgeld geben Sie, Herr Lieutenant? Es interessirt mich wirklich!“ — Lieutenant: „Ich? Ich gebe ja nicht, Herr Hauptmann; ich habe sie bloß mit dem Finger in die Hand jekrabbelt.“ — Schrecklich. Herr: „Die Frau v. K ist wegen Beleidigung angeklagt.“ — Dame: „Ja, ich weiß, das muß schrecklich sein.“ — Herr: „Freilich, so auf der Anklagebank zu sitzen.“ — Dame: „Und sein Alter angeben zu müssen!“ — Ein Dampfer aus Newyork macht seine 13 Knoten die Stunde, als sich vorn ein Schrei hören läßt: „Ein Mann über Bord!“ — „Halt!“ ruft der Kapitän. Darauf wendet er sich zum Rechnungsführer: „Hat er seine Ueberrfahrt bezahlt?“ — „Ja!“ — „Vorwärts!“ brüllt der Kapitän. Und das Schiff fuhr weiter. — Kolonialpolitik und Rechtspflege. (Eine Gerichtsszene.) Richter: Angeklagter, geben Sie zu, den Kläger „Kaffer“ genannt zu haben? — Angeklagter: Ja. — Richter: Sie haben sich also einer abfälligen Beleidigung schuldig gemacht? — Angeklagter: „Nicht im Entferntesten. Nachdem die St. Lucia-Bucht von Deutschland erworben worden ist, kann das Wort „Kaffer“ unmöglich noch etwas Beleidigendes haben. Es bedeutet nach meinem Gefühl jetzt so viel wie „Landsmann“. — Richter: Hm! Hm! (Der Angeklagte wird freigesprochen.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, 6. Februar.

Prämien - Anleihe der Stadt Bukarest vom Jahre 1869.

92. Ziehung vom 1. Februar 1890.

(Schluß.)

Serie Nr. Prämie	Serie Nr. Prämie	Serie Nr. Prämie
96 — —	2294 1 50	5108 — —
„ 30 50	„ 45 50	5116 9 50
103 18 50	„ 87 50	„ 75 50
„ 7 50	2312 42 100	5127 — —
„ 59 50	2436 — —	5153 39 50
178 — —	2499 45 50	„ 56 50
192 — —	2600 50 50	5341 55 50
270 23 50	„ 85 50	5348 44 100
„ 76 50	„ 94 50	„ 69 50
„ 79 50	2653 — —	5396 — —
„ 85 50	2727 — —	5423 — —
335 — —	2751 49 50	5513 — —
389 44 100	„ 88 50	5517 20 100
„ 6 50	2842 31 50	5707 — —
„ 40 50	„ 54 50	5717 9 100
„ 68 50	2910 74 50	„ 24 50
„ 95 50	3035 — —	5844 28 100
423 71 50	3055 31 50	5910 61 50
429 — —	„ 34 50	„ 82 50
460 96 50	„ 43 50	6340 — —
521 — —	„ 65 50	6426 23 50
616 34 50	„ 90 50	6539 8 50
„ 61 50	3198 4 50	„ 10 50
930 58 100	3234 98 50	„ 97 50
„ 69 50	3289 31 100	6619 3 100
„ 92 50	3398 — —	„ 83 50
1021 57 100	3453 7 50	6696 81 50
„ 62 50	„ 81 50	„ 88 50
„ 75 50	3902 35 50	6702 70 100
„ 90 50	„ 44 50	6715 74 50
1164 — —	3989 — —	6799 47 50
1355 — —	4115 53 100	„ 92 50
1430 41 50	„ 96 50	6916 46 50
„ 65 50	4232 — —	„ 74 50
1438 — —	4383 22 100	6917 12 100
1541 43 50	„ 9 50	„ 74 50
„ 76 50	„ 60 50	„ 80 50
1579 35 50	4453 — —	6948 — —
1661 25 50	4473 — —	6969 47 50
„ 45 50	4506 77 50	7051 — —
1697 57 50	„ 80 50	7242 — —
1799 62 50	4519 — —	7279 74 50
„ 67 50	4672 19 50	7300 — —
1836 93 100	4875 24 50	7315 57 100
„ 52 50	4886 51 50	7372 7 100
1920 — —	4943 — —	„ 47 50
1984 — —	4962 94 50	„ 75 50
2072 39 50	4966 46 50	7419 — —
„ 69 50	„ 56 50	7453 70 100
„ 87 50	„ 60 50	„ 86 50
2144 — —	4989 — —	7471 62 100
2203 — —	4999 22 1 0	„ 90 50
2248 — —	„ 46 50	„ — —

Die in vorstehender Liste und der gestrigen Publikation nicht aufgeführten Nummern der gezogenen 114 Serien werden mit dem Nennwerthe von je 20 Franken bezahlt.

Die Ziffern des englischen Kapitals.

Nach einem Vortrage des Chefs des statistischen Departements des Londoner Board of Trade in der Royal Statistical Society bezifferte sich, mit Zugrundelegung der Ausweise über die Einkommensteuer, und also sicher nicht zu hoch gegriffen, im Jahre 1885, und seitdem wird es noch bedeutend gestiegen sein, der Kapitalreichtum Englands auf 10.033 Millionen Pfund Sterling, auf einen Betrag, der 13 1/2 mal so groß ist als die englische Staatsschuld. Von dieser Gesamtsumme entfällt ein Sechstel (1691 Millionen Pfund) auf Ländereien, ein Fünftel (1927 Millionen) auf Häuser, ein Zehntel (527, resp. 500 Millionen) auf Staats- und andere Papiere, mit Ausnahme der Nationalschuld, respektive auf im Ausland angelegtes Kapital. Von den oben gedachten 10.033 Millionen sind 8500 Millionen fruchtbringend: die Ländereien tragen stark 65 Millionen, die Farmen ungefähr die gleiche Summe, der Hausbesitz 128 Millionen, die Staats- und anderen Papiere 21 und das Auslandskapital 50 Millionen. Das Gesamtkapital hat sich gegenüber dem Kapital von 1875 um 17 1/2 Prozent, dem von 1865 gegenüber um 40 Prozent (2400 Millionen) vermehrt. Die stärkste Steigerung hat sich von 1865 bis 1875 vollzogen; bei den Bergwerken betrug sie 195, bei den Eisenwerken sogar 314 Prozent. An dem Gesamtkapital partizipirt das eigentliche England mit 8600 Millionen (86 Prozent), Schottland mit 970 Millionen (9 3/4 Prozent), Irland mit 447 Millionen (4 1/3

Perzent). Auf den Kopf der Bevölkerung entfiel im Jahre 1885 von dem Gesamtvermögen in England 508, in Schottland 243 und in Irland 46 Pfd. Sterling.

Bulgarischer Börsenbericht

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 102—, 7% reale Pfandbriefe 102 3/4, id. 5% 96 1/2, 7% päpstliche Pfandbriefe 102 1/4, id. 6% 101 1/2, idem 5% 93 1/2, 5% perpet. Rente 100, 5% amort. Rente 98 1/2, 4% Rente 83 3/8, 5% Communal-Anleihe 89— Aktien: Nationalbank 1154, Baubank 110—, Dacia-Romania 320—, Nationala 318—, Dividenden: Paris Cheq. 100.35, 3 Monate 99.55, London Cheq. 25 36 1/4, 3 Monate 25.07 1/2, Wien Cheq. 2.14—, 3 Monate 2.12—, Berlin Cheq. 123.80— 3 Monate 122.75, Antwerpen Cheq. 100.25, 3 Monate 99.50 Ago 0.80. Tendenz fest.

Protest in Angelegenheit der Revision des Generalzolltarifes. Mehrere Kaufleute haben sich durch die einseitige Zusammensetzung der Kommission für Revision des Generalzolltarifes veranlaßt gesehen, dem Finanzminister einen Protest zu überreichen, in welchem sie darauf hinweisen, daß nach Artikel 6 des Zollgesetzes die Kommission für den Generaltarif zur Hälfte aus Mitgliedern, die von der Regierung und zur Hälfte aus solchen, die von der Handelskammer ernannt werden, zusammengesetzt sein müsse.

Von der Tabakmanufaktur in Cotroceni. Im Frühjahr wird das Gebäude der Tabakmanufaktur in Cotroceni vergrößert werden, da die derzeitigen Räume sich zu klein erweisen, um die Anzahl der Arbeiter, die die Regie für ihre Manipulationen nöthig hat, zu fassen.

Getreidepreise von Constanza. Es wurden verkauft in Constanza: 18. Januar a. St. Weizen 49—60 Livre 525 Hectoliter à 11 Franks. Mais 55—65 Livre — 750 Hectoliter à 6 Fr. 50 Cent. Gerste 30—46 Livre 1425 Hectoliter à 5 Fr. 50 Cent. 19. Januar. Weizen 49—58 Livre 375 Hectoliter à 10 Fr. 60 Cent. Mais 60—66 Livre 525 Hectoliter à 6 Fr. 60 Cent. Gerste 36—47 Livre 1200 Hectoliter à 5 Fr. 40 Cent. 20. Januar. Weizen 50—59 Livre, 195 Hectoliter à 10 Fr. 80 Cent. Mais. 60—65 Livre, 255 Hectoliter à 6 Fr. 50 Cent. Gerste 36—47 Livre 375 Hectoliter à 5 Fr. 40 Cent.

Londoner Geldmarkt. Zur Lage schreibt der „Economist“ vom 1. Februar: „Obwohl die gegenwärtige Willigkeit der Geldsätze noch einige Zeit anhalten dürfte, kann sie doch nicht viel länger dauern, da die Bank gezwungen sein wird, sich zu bestreben, den Marktzins dem ihrigen näher zu bringen. Der Bankzins wurde zuerst auf 5 und dann auf 6% erhöht, um Gold vom Auslande heranzuziehen, und dies ist ihm noch nicht gelungen. Im Gegentheil, die Entnahmen während der letzten verfloffenen vier Monate überstiegen die Zufuhren beträchtlich und es kann nicht angenommen werden, daß die Bank, welche in Folge der Steuerzahlungen jetzt die Herrschaft über den offenen Markt erlangen wird, gestatten werde, daß ihre Bemühungen, Gold anzuziehen, jetzt gerade vereitelt werden, wo sie den gewünschten Zweck erreichen dürften. Die gegenwärtige Willigkeit ist nur künstlich und während sie finanzielle Erleichterung gewährt, verzögert sie die wirkliche Besserung, welche entstehen würde, wenn Gold in normaler Weise hieher angezogen würde.“ Am Silbermarkt folgte dem Rückgange im Preise von Barren in voriger Woche eine rasche Erhöhung auf 44 1/2 d., aber dann wurden große Beträge angeboten, und da sich vor der Notirung der indischen Rathsratten keine Käufer einstellten, mußten sich Verkäufer eine Reduktion gefallen lassen. Am Donnerstag waren indeß die Preise wieder stetig und es fanden sich Käufer zu 44 5/8 d., welcher Preis sich seitdem behauptet hat. Mexikanische Dollars notirten 43 3/4 d. Quecksilber Pf. St. 9 1/2.

Die sichtbaren Weizenvorräthe in Amerika betragen 31.489.604 Bushels, es ist demnach eine Abnahme von 454.396 Bushels zu registriren.

Letzte Post.

Die Verschwörung in Sophia.

Anläßlich der Nachricht über die sensationelle Verhaftung des Majors Paniza erzählt der „B. Bl.“: Es dürfte wenig bekannt sein, daß der Major bereits einmal, und zwar unter fast komischen Umständen auf Veranlassung des Fürsten Ferdinand eingesteckt worden. Es war zur Zeit der Eröffnung der Konstantinopler Bahn, als Fürst Ferdinand

im Residenzschloße zu Sophia mehrere leitende Eisenbahn-Ingenieure in Audienz empfing, bei welcher Gelegenheit Paniza als Flügeladjutant oder dergleichen du jour war. Der Fürst stand im Begriffe, sich nach dem Empfange und der mit den Gästen recht leutselig geführten Konversation in seine Gemächer zurückzuziehen und schritt, seiner Gewohnheit gemäß, in echter Monarchenhaltung ein letztes Mal die Front der zur Audienz erschienenen Herren ab, welche tiefe Verbeugungen machten. Unweit der Thür aber war Major Paniza postirt, der seine stramme militärische Haltung plötzlich ebenfalls mit einer Art bürgerlichen Verneigung vertauschte, wobei er auch die Hände vor's Gesicht drückte und einen gedehnten, unartikulirten, grunzenden Laut vernehmen ließ, so daß es allen Zeugen der Szene klar wurde, daß der Stabsoffizier heftig bemüht sei, einen unziemlichen Heiterkeitsausbruch zu unterdrücken. Fürst Ferdinand, der in dergleichen Dingen keinen Spaß versteht, trat sofort dicht an den Major heran und frug ihn auf Bulgarisch, kurz und barsch: „Warum lachst Du?“ — „Verzeihung, Hoheit! Es ist mir da ganz unwillkürlich ein Spaß eingefallen, nämlich wie...“ — „Ich bin nicht neugierig, Major! Und denken Sie an Ihre Späße lieber auf der Wachtstube.“ Damit wandte sich der Fürst wieder zum Gehen, drehte sich aber in der weitgeöffneten Flügelthür nochmals um und — wupps, knickte der Flügeladjutant auf's neue zusammen, und diesmal schoß das Lachen nur so aus ihm heraus, trotzdem er sich die Augen und die Nasenlöcher gewaltsam zuzudrücken schien. Der Fürst winkte mit einer gelassenen Handbewegung den Lacher zu sich in den Nebensaal, schickte von dort einfach um den Garde-Kommandanten und sagte zu diesem, auf den wieder ernst und stramm gewordenen Major Paniza deutend: „Sperren Sie mir den da ein, Kapitän!“ Der Major bekundete durch Salut den vorschrittsmäßigen Dank, schlug recht schnell die Sporen zusammen, hielt eine Weile den strengen Blick des Fürsten aus und — lachte dann abermals mit ganz elementarer Gewalt. Jetzt winkte der Fürst bloß, den Heiteren, oder, wie er vielleicht dachte, Ungeheiteren, abzuführen, der sich dann auch weiter keinen Zwang anthat und sich unter fortwährendem Gelächern zum Profosken eskortiren ließ, wofür er auf höchsten Befehl bis zum anderen Morgen verblieb. Seither hat der Fürst immer gelacht, wenn er des Majors Paniza ansichtig wurde, und so mag dann die gegenseitige Antipathie entstanden sein.

Aus Straßburg wird unter dem 4. Februar gemeldet: Bei der Berathung des Stats im Bundesauschusse erklärte Unter Staatssekretär Schraut, die Finanzlage ist günstig, Der Stand der Industrie ist hoch befriedigend, theilweise glänzend. Die Verständigung über die Kanalfrage ist erwünscht. Das Reichsland werde in Betreff der Erhöhung der Beamtengehälter das Vorgehen des Reiches und Preußens befolgen. Auf die Interpellation eines Abgeordneten wegen des Paktzwanges antwortete Unterstaatssekretär Köller, die Maßregel ist zwar hart, aber notwendig. Was die Härte betreffe, sei er gern bereit, gerechtfertigte Klagen entgegenzunehmen.

Das serbische „Amtsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Generals Bogicevics zum Kommandanten der Donaudivision und des Obersten Esuknics zum Artillerieinspektor, sowie andere Personalveränderungen in den höheren Kommanden. — Die Meldung, die Regierung werde der Skupstina einen Gesehntwurf vorlegen, nach welchem von den Ländereien und Gemeinden Zuschläge behufs successiärer Ergänzung der Ausrüstung und Bewaffnung des Heeres eingehoben werden sollen, findet der „Agence Belgrade“ zufolge Bestätigung.

Die russische Regierung ordnete den Bau eines Kriegshafens nördlich von Sibau mit dem Kostenaufwand von dreizehn Millionen an. Der Bau beginnt sofort.

Die erste Kommission des Brüsseler Antisklaverei-Kongresses hat die Maßregeln betreffend den Schutz der Karavanenstraßen und die Verhinderung des Sklaventransportes zu Lande durchberathen; über die Mehrzahl der Anordnungen wurde ein Einverständnis erzielt.

Telegramme

„Agence roumaine“

Berlin, 5. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Ordre an den Kanzler, welche besagt, daß der Kaiser sich entschieden habe, die Frage des Geschicks der Arbeiter in die Hand zu nehmen. S. Majestät ist überzeugt, daß die anderen Regierungen gleichfalls von dem Verlangen befehle sind, die Lage der Arbeiter zu verbessern

und daß dieselben es nicht ablehnen werden, gemeinsam die so wichtige Frage zu prüfen. In Folge dessen sollen die Vertreter Deutschlands in Frankreich, England, Belgien, in der Schweiz und in anderen Ländern die Regierungen, bei welchen sie accreditirt sind, befragen, ob sie geneigt sind, angesichts einer internationalen Verständigung betreffend eine mögliche Befriedigung der Bedürfnisse der Arbeiter in Unterhandlung zu treten. Im Falle einer zustimmenden Antwort soll der Kanzler beauftragt werden, die Einladungen zu erlassen. Gleichzeitig hat der Kaiser einen authographischen Brief an den Handelsminister gerichtet, in welchem er die Vervollständigung der Gesetzgebung bezüglich der Versicherungen zu Gunsten der Arbeiter anordnet, sowie die Regelung des Modus und der Arbeitsstunden und die Theilnahme der Arbeiter an den Berathungen der Arbeitsgeber bei gemeinsamen Interessen. Der Staatsrath wird unter dem Vorzuge des Kaisers, gestützt auf die Berichte der zu diesem Zwecke ernannten Schiedsrichter, die vorbereitenden Arbeiten angesichts des Reglements der Arbeiterfrage machen.

Budapest, 5. Februar. Angesichts des mit dem Personen-Zonentarif erzielten guten Resultates gedenkt die Regierung einen ähnlichen Tarif für die Waaren einzuführen.

Petersburg, 5. Februar. Der Fürst Dondukov-Korsakow wird am 20. Februar hier ankommen; zu dieser Zeit wird dessen Ersatz als Generalgouverneur des Kaukasus erledigt sein. Man versichert, daß ihm sein Adjunkt General Cherevietz folgen wird.

Paris, 5. Februar. Die Regierung hat die Absicht 1891 zehn Panzerschiffe, 11 Kreuzer und 2 Torpedos bauen zu lassen. — Laguerre und Habert wurden ihrer Profession als Advokaten enthoben; der erste für 6, der zweite für 1 Monat wegen Reden, welche die beiden im Zirkus Fernando gegen den Generalprokurator Beaurepaire gehalten. — Der „Temps“ meldet als bestimmt die Ernennung Villot's als römischen Gesandten für den verstorbenen Mariani.

Paris, 5. Februar. Die „Debats“ bezeichnen bei Besprechung der Brochure des Oberst Stoffel die Ansichten betreffend Elsaß-Lothringen als Utopien und gefährliche politische Theorien. Selbst ohne den Verlust von Elsaß Lothringen müsse die Idee einer französisch-deutschen Allianz gegen Rußland, als den Gefühlen, Traditionen und Interessen Frankreichs zuwiderlaufend, nicht nur vom Standpunkte einer Allianz mit Rußland, an die Niemand denkt, sondern auch schon von dem Standpunkte verworfen werden, daß es angezeigt sei mit Rußland eine Uebereinstimmung in den diplomatischen Interessen und denen dauerhafter Sympathie herbeizuführen. Zu Gunsten dieser Uebereinstimmung sind wichtige Motive vorhanden, die schon aus der Zeit vor dem Jahre 1870 datiren und die Niemand außer Acht lassen könnte.

Rom, 5. Februar. Der Zustand des Kriegsministers ist sehr besorgnißerregend. — Das Steuerergebniß des Monats Januar 1890 zeigt gegen dasjenige im gleichen Zeitraume des vorigen Jahres ein Plus von 6 Millionen an.

Madrid, 5. Februar. Der Herzog von Montpensier wurde auf der Promenade tödtlich vom Schlage getroffen.

Belgrad, 5. Februar. Die öffentliche Meinung Serbiens ist in Folge der von St. Petersburg eingelangten Nachricht, eine russische slavophile Gesellschaft hätte in einem geographischen Kartenprojekt der Balkanstaaten Serbien als zu Bulgarien gehörig eingezeichnet, sehr erregt.

Fanny Weinrauch,
Alter Jacobsohn,
Verlobte.
T.-Neamtju. Februar 1890. Bacau. 114

Doctor J. Braunstein
beehrt sich einem P. L. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er nach mehrjährigen speciellen Studien in den Kliniken von Wien, Paris und Amerika sich in Bulgarest als Specialist für Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten etablirt hat.
Ordinationsstunden von 11—12 Uhr Vorm. und von 2—4 Uhr Nachm. Strada Mircea-Voda No. 7 (bei Strada Lucaciu). 899 38

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Location, 8 Febr., 2. Febr. Locations include Preßburg, Budapest, Orsova, etc.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Hotel Regal, Alexandrescu, Gtsb. Braila. Antofie, u. Frau Gtsb. Buzeu. Macri, Magistrat Galatz. Constantinescu, u. Frau Procuror Buzeu. Grigorescu, Med. Jassy. Popescu, Ingenieur Pitesti. Dragomirescu, Gtsb. Focşani. Armasescu, Gtsb. Pitesti. Burtescu, Student Jassy. Marasescu, Kfm. Galatz. Teugeanu, Gtsb. Giurgiu. Pauli, Kfm. Wien. Beliman, u. Sohn Gtsb. Jassy. Goldenfürs, Kfm. Jassy. Boamba, Gtsb. Ploesci. Czackes, Banquier Berlin.

Kurs-Bericht

vom 6. Februar n. St. 1890

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table with 3 columns: Location, 1891, 1890. Includes exchange rates for various currencies like Napoleons, Rum. Rente, Eisenb.-Oblig., etc.

Bukarester Turn-Verein.

Nachdem in der am vergangenen Sonnabend einberufenen außerordentlichen Haupt-Versammlung nicht die laut Statuten erforderliche Anzahl der Mitglieder erschienen war, so laden wir unsere geehrten Mitglieder zu einer anderweitigen außerordentlichen Haupt-Versammlung

Sonnabend, den 8. Februar n. St. 1890 Abends 1/2 9 Uhr in der Turnhalle hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung:

- Berlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung. Bericht des Turnrathes. Anträge des Turnrathes; eventuell Nennwahl desselben. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Indem wir noch die Mittheilung machen, daß diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig sein wird, bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen und zeichnen mit einem Bukarest, 4. Februar 1890.

Gut Heil!

Der Turnrath.

107 2

„De Inchiriat“-Zettel Preis vorrätig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“.

Bergnügungs-Anzeiger

für Donnerstag den 6. Febr

Nationaltheater.

Vorstellung gemeinsam mit der dramatischen italienischen Truppe, zu denen die Geschwister Gardini gehören. Es kommen zur Aufführung: 1. Sticla de cotnari. 2. Prima Durere. 3. Dacia asi avea un cal. Morgen Freitag grosser Maskenball.

Circus Schumann

Gasa Domen-Vorstellung Debut der Schulreiterin Miß Anita und Auftreten der Miß Olga, sowie Auftreten des berühmten Löwenhändigers Jules Seeth. Nach der Produktion des Herrn Seeth werden die am 1. Februar im Circus geborenen Löwen vorgezeigt werden. Zum Schluß „Die Puppenfee“

Wiener-Restaurant Jacques Labés jr. Str. Lipscani No. 2.

Rendez-vous der reisenden Kaufleute.

Café Hugo.

Täglich Concert der renommirten Wiener Damen-Kaballe

Café Imperial

Abendconcert der Capelle Rubinstein

Menag. Montenegro.

Täglich 2 große Dressurvorfstellungen Auftreten und Produktion der Fräulein Mary Choolta mit ihrer afrikanischen Löwengruppe. — Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Fotogr. Kunstaussstellung.

Bilder der Pariser Weltausstellung. Casa Lahovari Calea Victoriei 28, von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Panopticum zur Stadt Pest

Von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Edison's Phonograph.

Bukarester Turnverein

Kostüm- und Masken-Ball

des

Bukarester Turn-Vereines

Sonnabend, den 3./15. Februar 1889

in den Lokalitäten des

EPHORIE-GEBÄUDES (Boulevard Elisabeth)

Eintritts-Karten für Mitglieder und deren Familien 4 Fres. pro Person, für Nichtmitglieder 7 Fres. pro Person find ausschließlich bei Herrn S. Karnbach, Calea Victoriei Nr. 14, zu haben.

Nähere Bestimmungen:

- 1. Nichtkostümirten Theilnehmern ist das Betreten des Ballsaales vor Mitternacht durchaus nicht gestattet und dann nur in Balltoilette. 2. Die Logen werden schweise (nicht logenweise) gegen einen Extrazuschlag von 3 Francs pro Sitz und Person verkauft. Die Inhaber dieser Logenbillets dürfen somit dem Feste von Anfang an nichtkostümirt und nichtmaskirt, aber in Balltoilette in den Logen betheiligen und können von Mitternacht an am Balle selbst theilnehmen. 3. Sogenannte „reisende Engländer in Maid“, „zahme Eulen in schwarzem Rod und Fez“ und sonstige zweifelhafte Kostüme haben keinen Zutritt. 4. Nichtmitglieder bedürfen zur Einführung der Empfehlung eines Vereinsmitgliedes. 5. Die Ausführung der Gruppen beginnt Punkt 10 Uhr. 6. Die Mitglieder des Turnrathes sind durch weiskrothe, die Mitglieder des Ballcomités durch blauweiße Schleifen kenntlich; den Anordnungen dieser Herren ist unbedingt Folge zu leisten.

Beginn des Balles 9 Uhr präcis.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

106 2

Der Turnrath.

GROSSE MENAGERIE

an der Dimboviza nächst der Staatsdruckerei. Täglich 2 große

Dressurvorfstellungen,

ausgeführt von 6 der berühmtesten Thierhändiger.

I. Vorstellung 4 Uhr Nachm.

II. „ 8 „ Abends

wobei jedesmal Produktion und Fütterung sämtlicher Raubthiere stattfindet.

Jeden Feiertag große High-Life-Vorstellung. Preise wie gewöhnlich.

Hochachtungsvoll

Ednard Montenegro

86 6

Direktor n. Eigenhänder.

Diplomirter Professor

mit besten hiesigen Empfehlungen, unterrichtet alle Gymnasialgegenst. u. bereitet Schüler mit Erfolg für das Ausland vor Kurse zur Erlernung der franz. u. deutschen Sprache zu je 4 Theilnehmern. 10 Fr. per Monat Pianolektionen. — Adr. in der Adm. zu erfragen.

112 1

Circus ALB. SCHUMANN

Freitag, den 7. Februar 1890 Abends 8 1/2 Uhr Vierte Clown- u. Komiker-Vorstellung. Auftreten sämtlicher Clowns und Komiker in ihren besten und amüsantesten Nummern und Entrees. Debut der Schulreiterin Miß Anita.

Schulreiter-Parodie Kunstreiter vor 50 Jahren von Clown Gulon. Parodie v. Clown Terzy.

Debut des weltberühmten Lion-trainer

Mr. Jules Seeth.

Notiz. Es wird ganz ergebenst darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Produktion dieser Thiere jede Gefahr durchaus ausgeschlossen ist; dahingegen wird gebeten, während der Produktion nicht zu applaudiren.

Debut der Bukarester Löwen.

Nach der Produktion des Herrn Seeth werden die am 1. Febr. im Circus geborenen Löwen dem geehrten Publikum der Logen und des Parquets vorgezeigt

L'incompréhensible Mister M. Woodson La balancoir.

Zum Schluß Die Marmorhatur, tom. Pantomime.

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU,

Spezial- Arzt

für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis u. Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordnungsstunden:

Vorm. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.

Str. Covaci Nr. 14

Die besten Handharmonikas



mit 1, 2 und 3 Reihen Tasten. Orch.-Harmonika mit Stahlstimmen u. Lederbälge eigener Erzeugung, sowie alle Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Clarinetten, Trompeten, Spielwerke, Spiel-dosen, Mundharmonikas, Ocarinen, Werkel, Aristons, Vogelwerkel, Album mit Musik, Bier- u. Weingläser, Damen-Necessairs mit Musik etc. von Joh. N. Trimmel, Harmonika-Fabrik, Wien VII. Kaiserstr. 74 Preisacourante über Harmonica oder Musik-Instrumente franco 934

Großes Panopticum Braun,

Calea Victoriei 8, vis-à-vis der Polizei-Präfectur.

Permanent geöffnet v. 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts.

Neu eingetroffen:

Der Trampeter u. Gäckingen,

historische Gruppe aus dem 16. Jahrhundert, nach der gleichnamigen Dichtung Victor v. Schöffels modellirt.

Die unglückliche Königin Frankreichs Marie Antoinette

im Reker der Conciertgerie zu Paris, Prachtgruppe mit genau historischer Rekerzelle.

Original Edison-Phonograph.

Jeden Tag Vorträge.

Obige Gruppen sind ganz neu von packender Wirkung, und Naturtreue und befinden sich außer in meinem Besitz nur noch in Eden-Musee in New-York.

Hochachtungsvoll

Eduard Braun,

Director.

932 43

Von 60 Fres aufwärts

nach Qualität kostet eine Klafter trockenes junges Brennholz schneiden mit Maschine (in 1 1/2 Stunden) und franco Zufuhr inbegriffen. Empfehle gleichfalls mein Lager von geschnittenen Holz und Holz pr. Waggons, sowie auch Sägespäne zum Verpacken.

Mit Achtung

J. Engelbertus,

Str. Berdei 60.

794 35

Fres 300—500

monatlichen Verdienst ohne Kapital und Risiko, bieten wir soliden Personen, die sich mit dem Verkaufe von Losen u. Staatspapieren befassen wollen. — Anträge an das Bankhaus Fiseher & Co., Budapest, Franz-Josef-Quai 33. 67 10

NEUE (13.) UMGEBEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE

Brookhaus
Conversations-Lexikon
Mit Abbildungen und Karten
(Preis u. Heft 50 Pf.)

JEDER BAND ... WAND ... HALBFRAZ ...

W. Denger Söhne

WOLLE
NORMAL WOLL SYSTEM
W. Denger Söhne
STUTTGART

Rein
Prof. Dr. J. Jäger

Erklärung.
Prof. Dr. G. Jäger's
echte ungefärbte
Original-Normal-Tricot-
Leibwäsche,
deren fabrikmäßige Anfertigung
den Gefertigten ausschließlich über-
tragen wurde, ist in Bukarest
und Rumänien allezu bei der
Firma:
„LA PATRU SESONÉ“
(Inhaber Max Behren)
Calea Victoriei Nr. 72,
vis-à-vis dem königl. Palais,
garantirt unterfälscht zu haben, woselbst auch ausführliche Ka-
taloge, Belehrungen über das Woll-Regime gratis zur Verfü-
gung kommen. — Wegen Rückgang des Agios sind die Preise be-
deutend herabgesetzt worden. 116 100

W. Denger's Söhne Stuttgart.

Pianine
de la cele mai
renumita fabrica.



sind bei
Max Fischer
Galatz.
Strada Mare 29
Ständiges Lager stets 20
bis 30 Stücke.
Kaufungen bewilligt.
Planos werden miethe-
weise in ganz Rumänien
ausgeliehen.
Instrirter Preiscon-
rant gratis u. franco.
55 8

Brennholz.

Geschälte u. ungeschälte Gebirgs-Eiche, sowie Roth-
buchen anerkannt als das beste und billigste Heiz-
Material, ist jeder anderen Holzsorte wegen großer
Ersparniß vorzuziehen. Wir liefern nur per Waggon
ab Bahnhof Bukarest oder ins Haus gestekt zu den
billigsten Preisen.

Achtungsvoll
L. Mareno & Söhne,
Str. D'gelor Nr. 2 u. 4.
47 9

Theofil Scheidegger,
Kunstgärtner,
Strada Brezoianu No. 25,
hat stets vorrätig die seltensten exoti-
schen Pflanzen Blumen in Blüthe-
zustand, Bierpflanzen etc. in Töpfen
und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu
mäßigen Preisen.
Stränkschen, Bouquets mit elegan-
ten Manchetten, künstvoll arrangirt
werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Der beste Kaffee ist
Wiener Spar-Caffé
Erzeugniß der
Ersten rumän. Dampf-Caffé-Brennerei.

Dieser aus Mischung der besten dampfgebrannten
Caffésorten erzeugter Caffé ist von ebenso kräftigem als
feinem Aroma.
Der Wiener Sparcaffé ist kein Surrogat,
sondern ein Erzeugniß aus den feinsten Ceylon- und Gold-
Zavabohnen, deren liebliches Aroma durch Rösten in hermetisch
geschlossnem Raume, denselben voll erhalten bleibt.
Der Wiener Sparcaffé gibt ohne Vermischung von
Surrogaten ein sehr kräftig aromatisches. Bei entsprechender
Beimischung von Krancocaffé oder Feigencaffé ein lieblich mil-
des und in Folge der Ausgiebigkeit sehr billiges
Getränk. — Käuflich in allen Colonialwaren-
handlungen. — En gros bei Herrn Weinberg &
Widack, Str. Carol I. 91 5

Cataloge von Büchern aus allen
Zweigen d. Literatur, für Handel und
Gewerbe, Techniker, Landwirthe, von
Classikern, Romanen etc. versende gratis
Galatz, Buchhandlung Carl Zoner
gegründet 1847. 108 3

Bayer's Salicyl - Kautschukpflaster
ist unerreicht zur gründlichen gefahr- und schmerzlosen Entfernung von
Sühneraugen und Hautwucherungen jeder Art.
1 Couvert dieses vorzüglichsten Pflasters sammt genauer Gebrauchsan-
weisung kostet Gros 1.— gegen Einsendung des Geldbetrages in
Marken, Befellungen sind nur zu richten an die Apotheke „zum rö-
mischen Kaiser“, Wien, Stadt, Wollzeile 13, Hugo Bayer, Abtheiler.

Kaufe
gebrauchte, abge-
stempelte Briefmar-
ken aller Balkan-
staaten (auch Rumä-
nien) zu den höchsten
Preisen. Josef
Reisig, Wien, III.
Lagergasse Nr. 6. 893

Der Stein der Weisen.

Illustrirte Halb-
monat-
schrift für
Haus
und
Familie.

Inhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des
Wissens.
Redigirt von A. von Schweiger-Lorchenthal.
In halbmönatlichen Heften à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 etc. =
30 Kop.
Jährlich 600 doppelseitige Seiten mit circa 1000 Illus-
trationen.

„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges
Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem
Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die
immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem
größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form
zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis.
Probhefte in allen Buchhandlungen.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Malmedie & Co.
Maschinen-Fabrik für Drahtindustrie
Düsseldorf-Oberbilk
Deutschland.
Prämiirt auf den Ausstellungen zu Erfurt,
Düsseldorf, London, Antwerpen, Paris.

Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1873 und hat seitdem mehrfach erweitert werden müssen, um die
sich stetig mehrenden Anträge bewältigen zu können
Es werden ausschließlich Maschinen zur Verarbeitung des Drahts gebaut und zerfällt die Fabrication
in drei Hauptzweige, nämlich für
Drahtzieheret-Einrichtungen, Drahtverzinkungs-Anlagen, Drahtstift und Nietmaschinen.
Maschinen für Holzschrauben-Fabrikation und für Maschinen zur Erzeugung von
Drahtwaren aller Art.

Die hauptsächlichsten Artikel
sind Drahtziehe, Drahtzieh-
öfen, Drahtwascheinrichtungen
Drahtverzinkungs- Apparate,
Maschinen für Drahtstifte, Ab-
sackstifte, Sohlknägel, Flach-
spitzen, Krampen, Verbandstifte
etc. und zugehörige Apparate,
Maschinen für Nieten aller
Art und alle zur Nietenfab-
rication erforderlichen Ein-
richtungen 281 170

Begen Auskünfte und Ertheilung der Preise, bitten wir sich an unseren Ver-
treter für Rumänien Herrn S. Stojanovits in Braila zu wenden.
Prospekte und Preislisten werden auf Wunsch franco u. gratis ertheilt.



Wichtig für Erzieherinnen.
Erzieherinnen, Gouvernanten,
Kinder-Nonnen u. höh. Kammer-
frauen, mit guten Zeugnissen ver-
sehen, finden jederzeit vortheilhafte
Stellen durch das erste und einzige
konzeptionsirte
Stellenvermittlungs-Institut
für ganz Rumänien. Penken zu
mäßigen Preise für stellenlose Damen
Adelheid Bandau,
Diplomirte Lehrerin.
Strada Moei Nr. 8.
Briefe sind mit Retourmarken zu
93 versehen. 3

Zeichner
werden gesucht für das archi-
tektonische Bureau des Herrn
Architekten Muntureanu, Str.
Sălciorilor No. 8. 111 1

Dr. M. Alfieri,
Gesang- und Clavier-Professor.
Str. Pitar-Mosü 15.
Lektionen in- u. außer dem Hause.
Curs Montag und Freitag von 4-6 Uhr Nachmittag.

Pserhofer's Blutreinigungs-pillen. — Verbesserte Schweizerpillen —
Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver.
— Sommerbrodt's Creosotkapsel. — Kölner Wasser. — Malzbonbons. —
Spitzwegerichbonbons. — Echtes Touristenpflaster. — Mariazellertropfen. —
(Nusseextrakt - Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. —
Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Ter-
pentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capseln. — Schneeberger Niess-
pulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigollot'sches
Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medi-
cinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal
und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen
Specialitäten und Verbandstoffen bei
Victor Thüringer,
FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU
539 56 **Bucuresei, Calea Victoriei 126.**
N. B. Bestellungen aus der Provinz unter Ln. 10 werden nicht berücksichtigt

Die
Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“
Strada Smărdan No. 51
vergrößert durch Neuanschaffung von Schriften
empfehl ich
zur Anfertigung von folgenden Druckerarbeiten
in allen modernen Sprachen:
Adresskarten, Afschen, Aufrufe, Bestellscheine, Forderaux, Brochuren, Brief- und
Couvert-Köpfe, Circulare, Contracte, Devis-Listen, Diplome, Eintrittskarten, Etiketts,
Einladungen zu Verlobungs- und Vermählungs-Festen, Facturen, Fahrkarten, Fracht-
zettel, Formulare jeder Gattung, Gebrauchsanweisungen, Gratulationskarten, Haus-
ordnungen, Hotel-Rapporte, Journale, Jahresberichte, Kalender, Liedertexte, Memo-
randans, Mitgliederlisten, Nota, Neujahrswünsche, Programme, Partezettel, Prospekte,
Preis-Contants, Quittungen, Rechnungen, Reglements, Rechenschaftsberichte, Speisen-
und Getränke-Tarife, Tabellen, Visitenkarten, Wochenlisten, Zeitungsbeilagen, etc. etc.;
bei pünktlicher Lieferung und mässigen Preisen.
Sämmtliche kaufmännische Arbeiten können mit Copirfarbe ausgeführt werden.